

DER

S

Hauszeitung der Firma Hans K. Schibli AG Elektrische Unternehmungen

SCHIBLIANER

November 1973

Liebe Schiblianer.

Als Rundschreiben verschickte der Kantonalverband der Zürcher Elektro-Installateure im letzten Frühling eine Einladung zu einem Lehrmeister-Kurs. Ich las die Einladung, wie man Einladungen eben liest: ein bisschen gelangweilt, ein wenig skeptisch. Denn nicht wahr, was sind schon Kurse? Man sitzt in einem verrauchten Lokal, Herren mit Schlips erzählen viel Nichtssagendes, zum Mittagessen trinkt man sauren Wein, damit die «Birne» leicht müde am Nachmittag das Nichtssagende über sich herabrieseln lassen kann. Und am Abend schleicht man nach Hause — mit schlechtem Gewissen, weil man dem Herrgott einen Tag abgestohlen hat.

Nun, ich meldete mich destotrotz zu diesem Lehrmeister-Kurs an und war bass erstaunt: — Kaum hatte das erste Referat auch nur richtig begonnen, war ich gefesselt. In kurzen, prägnanten Vorträgen wurde mir in Erinnerung gerufen, welche Bedeutung die Berufslehre für unser Gewerbe im allgemeinen und für die Hans K. Schibli AG im besonderen hat. Was da über die Auswahl der Lehrlinge, den Lehrvertrag, das Ausbildungs-Reglement und -Programm, die fachliche und menschliche Erziehung des Jünglings vorgebracht wurde, hatte Hand und Fuss.

Ich brauchte keinen sauren Wein zum Mittagessen, verraucht war das Lokal auch nicht und am Abend fuhr ich vergnügt nach Hause, in der Überzeugung, einen sinnvollen Tag verbracht zu haben. Seither habe ich mir verschiedentlich Gedanken über die Möglichkeiten der Ausbildung in unserer Firma gemacht. Im Folgenden möchte ich diese kurz zusammenfassen:

Die Lehrlings-Ausbildung

In fachlicher Hinsicht können wir dem Lehrling sehr viel bieten. Das interne Ausbildungsprogramm führt ihn von der Starkstrominstallation über Schalttafelbau und Schwachstrom zur Service-Arbeit. Seit Frühjahr 1972 besucht er jährlich auf Kosten der Firma die Kurse der Grundschule Effretikon, welche menschlich und fachlich zum Besten gehören, was auf diesem Gebiet in der Schweiz geboten wird. Die Gewerbeschule lässt ihn neben der Praxis die Theorie nicht vergessen und bringt ihn in Kontakt mit gleichgesinnten Leidensgenossen.

Unsere interne Schibli-Schule schliesslich — in Zürich seit Jahrzehnten in den kundigen Händen des «Stiftenvaters» Melliger, in den Niederlassungen und Filialen von den einzelnen Lehrmeistern geführt — hilft mit, Theorie und Praxis zusammenzuführen und den Kontakt zwischen Lehrmeister und Lehrling aufrecht zu erhalten.

Ob wir unseren Lehrlingen auch in menschlicher Hinsicht eine so umfassende Ausbildung zu bieten haben, wage ich mich nicht, klar zu entscheiden. Ich möchte aber auf jeden Fall alle, die in irgendeinem Zusammenhang mit unseren Lehrlingen zu tun haben, daran erinnern, dass unsere Aufgabe nicht damit aufhört, einen fachlich versierten Spezialisten herangezogen zu haben. Ebenso wichtig ist es, den jungen Menschen zum Sinn seiner Tätigkeit und zur Freude an der Arbeit und der *Zusammen-Arbeit* zu führen. Ausbildungsziele also, zu denen es wesentlich mehr braucht, als das Verständnis für den *cos-Phi* zu wecken.

Die Weiterbildung

Zeigt der fertig ausgebildete Monteur Interesse an Telefon-A-Arbeiten, so steht ihm die Möglichkeit offen, sich in unserer Telefon-Abteilung zum Spezialisten weiterzubilden. Will er Starkströmler bleiben

und sind ihm Initiative und Können zu eigen, so werden ihm Bauten zur selbständigen Betreuung als bauleitender Monteur anvertraut.

Wie er sich aber das administrative und führungstechnische Können für diese anspruchsvolle Tätigkeit aneignet, darum kümmert sich niemand. Hier nun sehe ich die grosse Lücke in unseren Ausbildungsmöglichkeiten und ich bin fest entschlossen, sie schrittweise zu schliessen. In Kursen — jetzt sind wir schon wieder bei den Kursen und dem sauren Wein — möchte ich den Interessenten die Möglichkeit geben, sich im Rahmen der Firmentätigkeit weiterzubilden. Dies nicht nur im Interesse des Einzelnen, sondern ebensowohl der Firma.

Über das Lehrprogramm, thematisch gesehen, habe ich schon weitgehende Vorstellungen. Wie es administrativ in unserer doch schon recht grossen Unternehmung bewältigt werden kann, ist noch nicht eindeutig festgelegt. Sie werden jedenfalls in dieser Angelegenheit auf dem Laufenden gehalten.

Zum Schluss möchte ich noch darauf hinweisen, dass die private Initiative zur Weiterbildung ebenso unerlässlich wie diejenige der Firma sein und bleiben muss. Der Handlanger, der sich über Jahre hinweg mit offenen Augen und Ohren zum Hilfsmonteur, Monteur oder gar zum leitenden Monteur hinaufarbeitet, tut das einzig durch tägliche eigene Weiterbildung. Ebenso der Berufsmann, der unter grossen zeitlichen und finanziellen Opfern die Meisterprüfung, die Telefon-A-Prüfung oder das Abendtechnikum absolviert.

Der Lehrmeister-Kurs hat mich hellhörig gemacht für die Ausbildungspflicht auf allen Stufen. Vergessen Sie aber nicht, dass die Firma nur dort wirklich Positives erreichen kann, wo auch Sie aktiv und überzeugt mitmachen.

Hans Jörg Schibli



Ein Wort des Redaktors



Mit grosser Freude darf man feststellen, dass unser «Schiblianer» mit Interesse aufgenommen wird. Schon ist es das vierte Exemplar, das unsere Mitarbeiter und Geschäftsfreunde über die Geschehnisse im Leben der Hans K. Schibli AG informiert.

Eine Genugtuung bereitet es mir, dass sich immer mehr Kollegen zur Mitarbeit bereitfinden. Eine mit Spannung erwartete Zeitung braucht einfach die Zusammenarbeit vieler, um nicht einseitig und langweilig zu werden. Vor allem freut mich die Feststellung, dass so mancher Schiblianer seine «Dichterrader» entdeckte. Wer weiss, vielleicht gibt es in unseren Reihen einen verhinderten Gottfried Keller?...

Unsere Hauszeitung geht nicht wie unser Zahltags- und Rechnungswesen über den Computer. Sie muss mit Worten zum Ausdruck bringen, was uns bewegt. Wir suchen durch den «Schiblianer» vermehrten Kontakt zwischen Geschäftsleitung und Belegschaft. Er soll aber auch Verbindungsglied zu unserer Kundschaft und den Lieferanten sein. Jedes Geschäft hat seine spezifischen Probleme und so versuchen wir, besseres Verständnis für die Belange der verschiedenen Organe zu wecken.

A propos Computer: Langsam aber sicher gewöhnen wir uns an das Gefürchtete! Die Angst vor dem Ungewohnten baut sich stetig ab und eine gewisse Vertrautheit setzt sich an deren Stelle. Trotzdem läuft noch nicht alles so klar und reibungslos, wie es sich vor allem unser Herr Bertschi wünscht. Wo der Grund liegt, ist schwer zu sagen. Es können Informationslücken, Missverständnisse, oft sogar Interessenlosigkeit und ähnliches sein, die sich hemmend dem vorgesehenen logischen Ablauf entgegenstellen. Auch hier wie überall muss man mit dem Menschen rechnen und wie das Sprichwort zu Recht behauptet, ist eine Kette so stark, wie das schwächste Glied. Dies zu bedenken erfordert Geduld und Einfühlungsvermögen der Verantwortlichen und als Hauptsache eben immer wieder: Information = Aufklärung über Wege und Ziele!

In einigen Wochen stehen wir schon wieder am Jahreswechsel. Das letzte Kalenderblatt fällt... Viele ziehen Bilanz über das Vergangene: manches wurde erledigt, einiges konnte nicht durchgeführt werden. Doch eines steht fest: wir sind ein Jahr älter geworden.

Nun steht das 1974 vor der Tür. Was wird es uns bringen? Die grosse Frage, die sich erst wieder nach

zwölf Monaten beantwortet. Es ist wie bei der Lotterie, vielleicht Gewinn, vielleicht viele Nieten.

Wir wollen aber das Jahr nicht abschliessen, ohne allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für ihre Treue und für ihren freundlichen Einsatz zu danken. Ihnen verdanken wir den guten Geschäftsgang, wie aber auch unserer treuen Kundschaft, die durch ihre Aufträge ihr Vertrauen in die Hans K. Schibli AG beweist. Ebenso sehr gebührt aber ein Dank auch unseren Lieferanten und deren Mitarbeitern. Sie ermöglichen durch sachgerechte und speditive Lieferungen eine termingerechte Ausführung unserer Aufträge.

Was immer im 1973 nicht so richtig «rund» laufen wollte – wir werden uns bemühen, es im 1974 besser zu machen. Mit diesem Vorsatz wollen wir uns verabschieden und hoffen, das neue Jahr stehe für uns alle unter einem guten Stern, sodass wir alle die kommenden zwölf Monate gesund und fröhlich in erspriesslicher Zusammenarbeit verbringen können.

Zum Abschluss darf ich meiner grossen Freude Ausdruck geben, welche mir von allen Seiten anlässlich meines 50. Geburtstages zuteil wurde. Vor allem die gelungene Überraschung meiner Klotener Schiblianer, die mich schon am frühen Morgen mit einem schönen Geschenk überraschten, aber auch die freundlichen Grüsse und Wünsche im Laufe des Tages brachten mir zum Bewusstsein, dass Chefsein nicht nur Ärger zu bedeuten hat. Allen sei hier nochmals herzlich gedankt für die Aufmerksamkeiten, die mir soviel Freude bereiteten!

Dx

Es ist ein grosses Unglück, nicht genug Geist zum Reden und nicht genug Einsicht zum Schweigen zu besitzen. Hier liegt der Anfang jeder Unverfrorenheit.

*

Am gefährlichsten sind die Kritiker, die nichts verstehen aber gut schreiben.

*

Was den Rednern an Tiefe fehlt – sie geben es Euch an Weitschweifigkeit.

«Verzeihung, Madame, aber möchten Sie mir nicht etwas für das Trinkerheim geben?»

«Sehr gern! Kommen Sie am Abend – da gebe ich Ihnen meinen Mann.»

*

Was die Oberflächlichkeit am meisten hasst, ist Ernst, Inbrunst und Konsequenz; sie verfolgt sie bis in ihre geringfügigsten Äusserungen im täglichen Leben.

(M.v.Salis)

Ein Metzger, ein Bäcker, ein Schmid und ein Kaminfeger sassen wöchentlich einmal beim gemütlichen Jass. Plötzlich starb der Schmied. Die drei verbliebenen Kollegen fanden, dass man die Witwe unterstützen sollte.

«Ich werde ihr ein ganzes Jahr lang das Fleisch gratis liefern» sagte der Metzger.

«Das ist eine sehr gute Idee. Ich werde ihr ein ganzes Jahr lang das Brot gratis liefern» sagte der Bäcker.

Was sagte der Kaminfeger?
(Siehe nächste Seite)

Arbeits Jubilare

Vor etwas mehr als zehn Jahren, kurz nach Absolvierung einer kaufmännischen Lehre mit erfolgreichem Diplomabschluss, begann Fräulein Zita Egli ihre Tätigkeit in der Fakturen-Abteilung unserer Firma.



Als vor acht Jahren ein Fakturierautomat angeschafft wurde, konnte unser Chef diese teure Maschine ohne Bedenken der Bedienung von Fräulein Egli anvertrauen. Mit gestärktem Selbstvertrauen machte sie sich an die verantwortungsvolle Arbeit und war dann auch bald in ihrem Element. Während vordem zwei Mitarbeiterinnen vollauf beschäftigt waren, mit dem Ausstoss der Rechnungen auf den herkömmlichen Schreibmaschinen fertig zu werden, erledigte nun Frä. Egli diese Aufgabe mit grossem Fleiss und der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit ganz allein. Halbheiten sind ihr unbekannt: Von der Adresse bis zum Schlussstrich ist alles vollständig und in mustergültiger Sauberkeit dargestellt.

Wenn es pressiert, und das ist ja oft der Fall, ist es für Zita Egli eine spontane Selbstverständlichkeit, den Feierabend hinauszuschieben, um die Arbeit termingerecht abliefern zu können.

Vor wenigen Monaten erhielt unsere Jubilarin einen neuen NCR-Fakturier-Automat, der noch vielseitiger ist und dessen Bedienung noch mehr Konzentration erfordert. Nach

wenigen Tagen Einarbeitung beherrschte sie diesen Kleincomputer, als hätte es für sie nie etwas anderes gegeben.

Ist «Not am Manne», zeigt sich unsere Zita stets von der hilfsbereiten Seite, um als «Lückenbüsserin» einzuspringen und z.B. den Telefon-Automaten zu bedienen oder den Laden zu hüten.

Für die zehnjährige treue Mitarbeit danken wir Fräulein Zita Egli recht herzlich. Wir freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit und auf ihr nächstes Jubiläum.

Pe

Treue Mitarbeiter

Die Firmentreue wird in unserem Geschäft gross geschrieben, sind es doch bereits 66 Mitarbeiter, welche sich seit über zehn Jahren sagen: Einmal Schibli – immer Schibli!

Unseren treuesten Mitarbeitern von über 20 Jahren sei hier nochmals unser herzlichster Dank ausgesprochen! Es sind dies:

Hr. Carl Rubitschon	45 Jahre
Hr. Peter Melliger	38 Jahre
Hr. Aug. Burkhard	27 Jahre
Hr. Ferd. Camenzind	27 Jahre
Hr. Willy Burger	26 Jahre
Hr. Hans Hürzeler	26 Jahre
Hr. Ernst Locher	26 Jahre
Hr. Arthur Sigg	25 Jahre
Hr. Willy Peyer	24 Jahre
Hr. Fred Kubly	23 Jahre
Hr. Emil Kündig	21 Jahre
Hr. Hans Fuchs	21 Jahre
Hr. Hans Keusch	20 Jahre
Hr. René Brunswyler	20 Jahre

Der grosse Mann geht seiner Zeit voraus.

Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen.

Der Schlaukopf beutet sie gehörig aus.

Der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.



«Und ich spendiere den-Kranz» sagte der Kaminfeger.

Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit unser lieber Arthur Sigg am 29. November 1948 ganz bescheiden in einer Ecke des Magazins an der Feldeggstrasse seine Schalttafel-Werkstatt eingerichtet hat.

Der sympathische Schaffhauser, welcher seine Herkunft nie ganz verleugnen kann, hat seine Lehre in der CMC Schaffhausen absolviert. Er fühlt sich heute bei seinen Zürchern ganz wohl und zählt zu unseren sehr treuen Mitarbeitern.



Am Anfang wurde im Schalttafelbau nur mit Eternit oder Lignat gearbeitet. Nach einigen Jahren war der Trend zu Metallverteilungen mit eingebauten Sicherungselementen der Grund zum Ausbau unserer grossen, leistungsfähigen Schalttafel-Abteilung. Herr Sigg passte sich dem Neuen mit Initiative und Interesse an und leitete mit Umsicht die neue Abteilung und seine guten Mitarbeiter.

Ein grosser Sprung nach vorn bedeutete ihm der Bezug der neuen Werkstatt-Räumlichkeiten an der Werdgutgasse. Während neunzehn Jahren führte ihn sein täglicher Arbeitsweg dorthin. Unsere Abteilung brauchte immer mehr Platz und so sorgte Herr Schibli für neue ideale Räume an der Talwiesenstrasse 17.

Leider liess seine Gesundheit zu wünschen übrig und er musste sich schonen. Er gab die Leitung seiner Abteilung seinem bewährten Mitarbeiter Herrn Fuchs, mit welchem er seit zwanzig Jahren zusammenarbeitete. Herr Sigg wird nun überall dort eingesetzt, wo Not am Mann ist. Sein freundliches, hilfsbereites Wesen empfindet man als angenehm, und für seine sachkundigen Auskünfte ist man dankbar.

Nun danken wir Herrn Arthur Sigg für seine lange treue Mitarbeit und hoffen, indem wir ihm alles Gute wünschen, auf eine lange schöne Zukunft.

Dx

Kennen Sie...

HANS K. SCHIBLI
ELEKTR. UNTERNEHMUNGEN
MAGAZINE

Unser Magazin — ein wichtiges Glied in der Hans K. Schibli AG

Ein Betrieb in der Grösse des unsrigen ist auf ein gutfunktionierendes Lager-Magazin angewiesen. Ca. 50% des Umsatzes resultieren aus dem Warenumsatz und machen einige Mio. Franken pro Jahr aus.

Wie wichtig hierbei die Persönlichkeit des Magaziniers ist, kann man ermassen, wenn man den ganzen Arbeitsablauf und -umfang des Materialwesens kennt. In unserem



Herr Konrad Weishaupt, Lagerchef, verantwortlich für: Einkauf, Lager, Transporte und Gebäude-Unterhalt.

Magazin haben wir einen fähigen Mann, der seine Mitarbeiter umsichtig führt und genügend Sachkenntnis besitzt, um das ganze Lager à jour zu halten.

Für die Monteure ist es eine Selbstverständlichkeit, die rechtzeitige Auslieferung des bestellten Materials oder der Werkzeuge zu erwarten. Was alles damit zusammenhängt und wie es in diesem «Ameisenhaufen» aus der Nähe betrachtet aussieht, soll hier geschildert werden:

An der Bellerivestrasse ist unser Magazin in einem vierstöckigen Haus untergebracht. Hier sind alle gebräuchlichen Installations-Materialien und Apparate aufgestapelt. Daneben müssen die Werkzeuge, die Werkzeug- und Spezial-Maschinen, die Leitern etc. verwaltet werden.

Materialien, die nicht am Lager gehalten werden können, werden aufgrund der Materialbezugs-scheine unserer Monteure durch den Magazinier direkt beim Lieferanten bestellt. Hier zeichnet sich nun langsam eine Neuerung ab, indem gewisse Gebrauchsartikel eine neunstellige Nummer erhalten. (Man erwartet, dass die Grossisten der ganzen Schweiz in einigen Jahren einheitliche Bestellnummern haben werden. Vorläufig operieren wir mit firmaeigenen Nummern). Wenn die Ware mit dem Lieferschein eintrifft, wird sie mittels unseren neunstelligen Auftragsnummern der betreffenden Baustelle belastet. Nach Bauende wird das überflüssige Material zurückgebracht und im umgekehrten Sinne die Baustelle entlastet. Ebenso werden die Werkzeuge nach Rückkehr ins Magazin gereinigt, überprüft und bei Notwendigkeit repariert.

Wie wichtig die exakte Bestellung für eine präzise Abrechnung mit dem Bauherrn ist, kommt nun so richtig zum Bewusstsein durch die Umstellung auf Datenverarbeitung durch den Computer. Verschiebungen verfälschen hier sofort das ganze Ergebnis und müssen im eigenen wie im Interesse der Kundschaft unbedingt vermieden werden.

Hier ist ein Appell an das Monteur-Personal angebracht: Zusammenarbeit mit dem Magazinier erstreckt sich heute mehr denn je auch auf eine ausführlich eingereichte Bestel-

lung. Auftragsnummer, Name des Baus, Datum und Unterschrift des Monteurs sind genau so wichtig, wie klar und deutlich formulierte Wünsche. Es ist sinnlos und kostspielig, zu viel oder zu wenig Material zu bestellen, wie auch zu kurzfristig oder in Kleinmengen (hier verlangen die Lieferanten nämlich hohe Zuschläge). Bitte, überlegen Sie sich, wie und wo man Mehreres zusammen bestellen könnte. Von Berufsleuten mit Fachausbildung darf unbedingt auch Organisationstalent erwartet werden. Mit gutem Willen und Interesse an Arbeit und Geschäft wird es schon gehen!

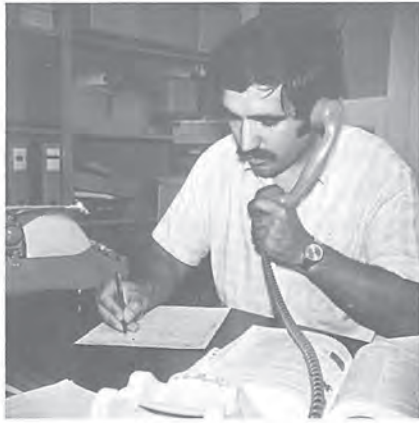
Dieselben Probleme stellen sich natürlich auch für die Magazine in der «Provinz»: Kloten, Spreitenbach, Herrliberg, Küsnacht, Männedorf und Volketswil, wenn auch zum Teil in geringerem oder anderem Ausmass.

Wie es vor dem Umzug an die Bellerivestrasse war, kann man sich als Aussenstehender kaum vorstellen. Das Material wurde in zehn verschiedenen Räumen gelagert und oft bis zur Decke gestapelt. Der Ausgaberaum war sehr beschränkt und oft herrschte hier arges Gedränge. Nur in der Nähe arbeitende Monteure «durften» ihr Material direkt beziehen. Die anderen Baustellen wurden durch den Chauffeur, Herr Hans Hagenbuch, bedient, und es konnte telefonisch bestellt werden. Auch die Chefmonteure nahmen in ihren Wagen verschiedenes Material mit.

Wir sind überzeugt, dass der Umzug eine grosse Erleichterung für Herrn Weishaupt bedeutete.

Dx

Magazin-Equipe



Peter Nägeli

Lagerchef-Stellvertreter verantwortlich für: Entgegennahme tel. Bestellungen, Material-Bestellungen bei Grossisten, Ganzer Papierkrieg im Zusammenhang mit dem Materialwesen (Computer).



Hans Hagenbuch

Liefer-Chauffeur
Spezial-Grosstransporte /Tableaux.



Karl Baur

Liefer-Chauffeur
Service- und Schnelltransporte



Jörg Bossler

Schalterbedienung, Material richten, Werkzeugunterhalt.



Kurt Schach

Schalterbedienung, Material richten, Barverkaufskasse.



Vinzenz Vogler

Verwaltung des Werkzeugs und der Werkzeugkartei. Kontrolle und Verteilung d. Material-Eingangs. Richten der Material-Bestellungen.



Paul Rubin

Verarbeitung der Retouren, Material richten.



Willi Staffeld

Interner Bote, Pöstler



Josef Grisseemann

Gravuren, Beschriften von Werkzeug, Apparate komplettieren.

Kurt Schach — ein Dichter im Magazin

Heut' stellt sich vor das Magazin!
Herr Weishaupt kommt Euch in den Sinn.
Wenn der FCZ gewonnen hat,
er schon am Montagmorgen lacht.
Doch macht er hier ein schief' Gesicht,
dann liebt er Diskussionen nicht!
Fan-sein, das ist natürlich schwer
und Niederlagen schmerzen sehr.
Zwei Punkte sind halt jetzt im Eimer —
von uns stört das doch wirklich keiner,
und die Monteure hört man klagen;
wir wollen lieber morgen fragen...
Kickt'Kuhn und Co.einmal so gut,
wie er im Magazin sich's wünschen tut,
gäb es nie wieder Niederlagen
und Wh hätte nichts zu klagen!

Herr Nägeli ist seine rechte Hand;
das ist Euch allen schon bekannt.
Er hat gar oft so seine Sorgen,
wenn Ihr bestellt und sagt: bis morgen!
In den Filialen gibt es Sachen!!...
Das ist manchmal schon fast zum Lachen,
Bestellt wird hier per Telefon
am Abend und am Morgen schon.
Schrieb't Ihr es selbst auf einen Schein —
einmal pro Tag, wie wär' das fein!

Die «Kleinen» gehn ihm gern zur Hand —
sie sind die Ärmsten hier zu Land.
BO-Bossler, VO-Vogler, Scha-Schach mit Namen
haben gewiss viel Grund zum Jammer.
Es gibt Monteure — nicht die Schnellen —
die alles auf «sofort» bestellen,
und das am Tag bis zu fünf Mal —
ob man das nicht mal ändern kann?
Schon morgens früh um sieben Uhr
beginnt für uns die erste Tour.
Um zehn Uhr steh'n sie wieder da
«und müesse wieder öppis ha».
Glaubt man vor zwölf ans Mittagessen,
hat wieder einer was vergessen
und braucht es unbedingt sofort
und wünscht es auf die Eins am Ort.
Dann kommt sein Chef auch noch vorbei
und bringt'nen Zettel oder zwei.
«Ich nehm das Zeugs gleich mit mir mit —
Also husch-husch, nicht nur im Schritt!»
Es gibt auch Andere, Gott sei dank.
Die denken «um den nächsten Rank»,
bestellen Dübel nicht erst jetzt
bevor er einen Schalter setzt.
Ihnen will ich den Dank heut'bringen.
Wenn alle so wie sie — würd's schon gelingen!

Jetzt sind wir schon bei Nummer vier.
Leider ist das das Schlimmste hier!
Beim Retour-Material, wie sagt man doch?
zeigt sich Charakter — stimmt das noch?
Dann hätten Einige ja keinen!? —
Sind das nun wirklich alles Schw...?
Die Ware ist fast grau vom Dreck —
wer das ansieht, kriegt fast'nen Schreck!
Zigarettenstummel, alte Würstchen
Brotkrümeln — sagt, Ihr Bürschchen,

ist das denn wirklich gar so schwer?
Das alles gehört doch nicht hierher!!!

Unser Schibli Blitz 1 a
Hat seine Sorgen auch — ja ja.
Kaum von der Morgenpost zurück
schrillt's Telefon schon wie verrückt:
«ach bring' mir schnell noch dies und das,
mein Bau pressiert, damit ich's schaff!»
Den Chauffeur Hans kennt Ihr ja schon.
(Wir haben zwei — Ihr hört davon.)
Gar manche Schweizermeisterschaft
gewann er auf dem Rad so ehrenhaft.
Heut' zieht er her über den Sport
und find't dafür kein gutes Wort:
Schiebung — Betrug und vieles mehr.
Nein — Sportler sein ist heute schwer.
Sowas gab's früher niemals — nie —
Schön war die alte Zeit und gut war sie!

Landwirt ist unser zweiter Mann —
von ihm ich nicht viel sagen kann,
ein Jeder lese, was er macht.
Dass Ihr aber nur leise lacht!...
«Euse Kari isch en Schar!
Das isch eus sit em Mentig klar.
Er isch jetz am Patänt-erfinde,
dass mer die Kabel guet chan binde.
Vom Kari tropft jetz scho de Schweiss —
zwänzg Meter Band isch sin Verschleiss,
und s'Kabel hebt au jetz nüd fescht!
Was macht dänn euse Ma ächt jetz?
«Mit eme chline Trickli muess es ga».
Er wird sich wohl kei Rueh meh la.
In zwei Jahre gän-mer eu Bscheid,
dass das bis hüt glich nonig geit.
Mir luege-n-ihm au nümme zue —
vo däm Patänt hei mir jetz gnue!»

Wir haben Onkel Albert fast vergessen.
Er ist sehr gut im Fischen und im Kabelmessen.
Pro Woche kommt er fast zweimal,
das macht pro Jahr so siebzig Tage total.
Oft heisst's: heut kann ich nicht kommen,
ich habe mir schon etwas vorgenommen.
Ich nehme keine Ferien dieses Jahr,
verspricht der Mann, s'ist wunderbar!
Dann kommen Karten aus Maroko und dem Bündnerland —
keine Ferien? — ist das nicht allerhand?
28 Pfund verlor er durch die Cholera
und trotzdem ist sein Bauch noch da...
Er erzählt uns manches Fischer-Latein —
wie oft schon lachten wir über Albert Hauenstein!

Im zweiten Stock da haust Herr Grissema.
Er ist nicht nur zum Gravieren da,
Er flickt auch noch so mancherlei
und qualmt den Stumpen nebenbei.
Zum Znüni nimmt er gern ein Bier
und fühlt, trotz hohem Alter wohl sich hier!

Nun denkt einmal an unsere Sorgen
und bitte nicht nur bis zum Morgen.
Wir sagen Euch jetzt herzlich Dank
und finden gern mit Euch den Rank!

Warum neue Rapporte und neue Materialscheine?

Alle Daten, seien es Zahlen oder Texte, die in einer elektronischen Datenverarbeitungs-Anlage gespeichert und verarbeitet werden sollen, müssen zuerst abgelocht werden. Dies ist nur möglich, wenn jeder Information eine entsprechende Nummer zugeteilt ist. Deshalb die Nummerierung des Materials und der einzelnen Aufträge.

Alle Regiearbeiten und Service-Aufträge konnten z.B. mit den alten Rapporten nicht erfasst werden. Die Bewertung des Materials war auf den alten Scheinen zu umständlich und erforderte einen enormen Arbeitsaufwand. Seit das Material nummeriert ist, übernimmt der Computer diese Arbeit.

Material- und Lohnrapporte durchlaufen zwei verschiedene Wege (siehe Prinzip-Schema). Darum

kann auf dem Stundenrapport, mit wenigen Ausnahmen, kein Material notiert werden.

Die Umstellung mag einigen Mitarbeitern schwer gefallen sein. (Für Papier hat man wieder Geld!) Aber so, wie nicht alles Alte gut ist, so wenig ist alles Neue schlecht. Sollten sich Möglichkeiten zeigen, den «Papierkrieg» zu vereinfachen, werden wir sie nutzen. (Schon aus Umweltschutzgründen ist dies notwendig, denn sonst haben wir in wenigen Jahren unsere Wälder abgeholzt und zu Papier gemacht).

Mit dem heutigen System erhalten wir eine gute Übersicht über die laufenden Arbeiten und eine wesentliche Vereinfachung der Abrechnungen. Die vielgeschmähte Verwaltung soll also nicht aufgebauscht, sondern vereinfacht und leistungsfähiger werden, dank der Mitarbeit Aller!

Herr Kurt Bertschi — der 300. Angestellte der Hans K. Schibli AG!



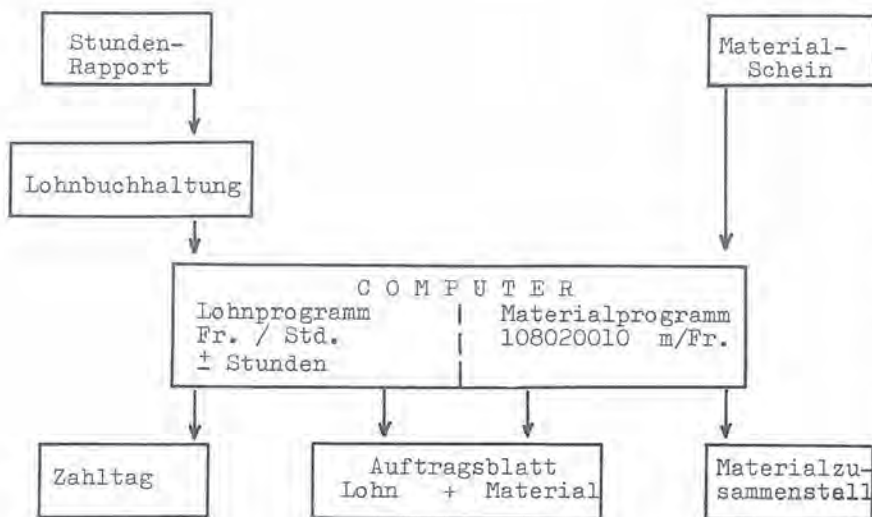
Auch wenn dies noch nicht «Schallmauer-Durchbruch» ist, bedeutet uns das doch einiges. Nicht nur, weil es gerade auf Herrn Bertschi trifft; diese schöne runde Zahl zeigt doch die Grösse der Firma, die auf einige Ortschaften verteilt ist. Mit Herrn Bertschi beginnt gleichzeitig eine Erweiterungsphase im Blick auf die Umstellung auf Datenverarbeitung.

Viele wissen, dass Herr Bertschi während 11 Jahren Lehrer an der Zürcher Gewerbeschule war. Nun wollte er wieder in die Praxis zurück und überliess seinen Lehrstuhl einer jüngeren Kraft. Anstatt nun Lehrlinge zu tüchtigen Monteuren auszubilden, unternimmt er es, das Rapport- und Verrechnungswesen auf den neusten Stand der Entwicklung zu führen und dadurch die Firma weiterhin konkurrenzfähig zu erhalten.

Was Viele aber nicht wissen: In seiner Wohngemeinde Leutwil/AG mit ca. 800 Einwohnern betreut er seit 4 Jahren das Amt des Gemeindepräsidenten. Im privaten Gespräch erfährt man von den vielseitigen Aufgaben und Problemen, welche heute auch eine kleine Bauerngemeinde zu lösen hat. Es ist zu schätzen, dass es immer wieder Persönlichkeiten gibt, welche ihren verdienten Feierabend für die Öffentlichkeit opfern. Meistens wird nur gefordert und wenig Bereitschaft zur tätigen Mitarbeit gezeigt. Diesen Herbst wurde er glanzvoll wiedergewählt. Er brauchte um seine Wiederwahl nicht zu zittern, die geleistete Arbeit war für ihn sein bestes Zeugnis.

Wir wünschen ihm guten Erfolg!

Dx



Ein harmloser Gatte in einer kleinen Provinzstadt prahlte: «Ich glaube, dass es bei uns nur einen einzigen Ehemann gibt, den seine Frau nicht betrügt.»

«Und wer ist das?» fragte seine Frau neugierig.

Bei aller Arbeit ist es vor allem wichtig, dass man zuerst einmal einfach irgendwie anfängt. Dann kommt die Sache in Fluss. Den Anfang hinauschieben, heisst nur Zeit verlieren.



Ein Kompromiss ist die Kunst, eine Torte so aufzuteilen, dass jeder glaubt, das grösste Stück zu haben.



Appelle und Mitteilungen aus der

«ZAHLTAGS-BOUTIQUE»



Weihnachten 1973

Wie bereits anfangs Jahr gemeldet, bleibt unser Geschäft von 22. Dezember 1973 bis 2. Januar 1974 geschlossen. Die ausfallende Arbeitszeit von 34 Stunden wurde grösstenteils vorgeholt. Bei einigen Mitarbeitern fehlen jedoch noch einige Arbeitsstunden. Diese fehlende Zeit kann entweder durch Ferienansprüche ausgeglichen werden oder sie werden beim nächsten Zahltag im Januar 1974 (ohne vorherige Mitteilung) als Fehlzeit per 1973 abgezogen.

Diese Weisung betrifft das Hauptgeschäft in Zürich. Die verschiedenen Niederlassungen und Filialen treffen ihre eigenen, den Monteuren direkt mitgeteilten Abkommen.



S'Johr isch bald wieder verbi,
de Ärger isch gsi gross und chli!
Es hät viel Neus gäh,
au d'Rappört sind worde meh.
Doch wämmer das jetzt blibe-lo,
und s'nächscht Johr mit neuem
Muet dehinter go!
Viel Glück und Säge und toi, toi, toi,
wünscht S'Personalbüro au Eui!

W. Beerli
M. Baumgartner



Endlich habe ich ein Mittel gefunden, ein wenig mehr Haushaltsgeld zu erhalten, sagt die junge Frau zur Freundin. Ich drohe von Zeit zu Zeit meinem Mann, dass ich zu meiner Mutter zurückgehe. Dann gibt er mir das Reisegeld.

Personal-Barometer

**Habt Ihr gelesen den Schiblianer Nummer 3,
wo stand geschrieben der Personalbestand mit 295 Mann.
Doch hört und staunt, Ihr werdet's nicht glauben,
unsere Familie hat sich vermehrt:
auf 310 steht jetzt das Barometer.
Unserem technischen Leiter Herr Bertschi ward's beschert,
als Dreihundertster am ersten Mai;
so wars ein «Narr» zu stürmen unsere Pforte an diesem Tag,
denn am Zweiten erst kann begrüssen ihn,
mit Blumen, unser Chef.**

**Rapporte schreiben ist halt schwer,
nach getaner Arbeit umsomehr!
Drum lasst Euch sagen, liebe Schreiber,
nehmt es doch ein bisschen mit Humor und Eifer!
Dann geht alles doppelt so gut,
und der Abt. — Leiter hat nicht mehr seine Wut!**

(Frei nach Schiller. Die Red.)

Be

Das Rapportwesen....

hat so seine Nöte und Sorgen, sind es doch schon über 2 000 Rapporte in der ganzen Firma, die monatlich für den Zahltag eingegeben werden müssen.

Mit der Einführung des neuen Rapportbuches sind wir nun schon vertraut. Darum möchte ich unsere Mitarbeiter bei dieser Gelegenheit von neuem bitten, ihre Rapporte pünktlich, genau und *sauber* auszufüllen. Sie erleichtern dadurch nicht nur unsere Arbeit; vor allem kommt es Ihnen zugute, wenn die Abrechnung stimmt. Folgenden Punkten muss vermehrt Achtung geschenkt werden: Absenzen werden auf einem separaten Rapport vermerkt (nicht unter Normalstunden). Ihre Personal-Nummer wollen Sie bitte richtig schreiben und nicht die Zahlen verwechseln! Missverständnisse werden so vermieden.

Mitteilungen

Wie wichtig es ist, Ihre persönlichen Meldungen stets rechtzeitig dem Personalbüro bekanntzugeben, ersehen Sie aus folgendem Missgeschick:

Ein Monteur aus der Service-Abteilung bekommt Familien-Zuwachs. In seinem noch jungen Alter freut er sich, stolzer Vater eines gesunden Knaben geworden zu sein. Er feiert das freudige Ereignis gebührend mit seinen Bekannten.

Das Vater-sein machte ihm soviel Spass, dass sich bereits nach 1 1/2 Jahren ein Brüderchen dazugesellte. Gross war die Freude und diesmal liess er auch das Personalbüro daran teilhaben. Im Verlaufe des Gesprächs stellte sich nun heraus, dass er für das erste Kind nie die Kinderzulage erhalten hatte. Man wusste ja nichts davon. — Die Nachzahlung war selbstverständlich und da sie gerade in die Fastnachtszeit fiel, wurde das Fest doppelt gefeiert!



Regent bei uns zu Gast

In ihrer rotierenden Informationsrunde hat die Firma REGENT Beleuchtungskörper in Basel am 29. August unsere Firma besucht. Anlässlich einer Schibli-Sitzung wurde ihrem techn. Leiter, Herr Ammann, Gelegenheit geboten, uns über ihre Produkte zu informieren. Es entspricht einer Notwendigkeit für uns Installateure, uns immer über den letzten Stand der Beleuchtungstechnik zu orientieren.



Herr Ammann stellte seine Firma in sehr sympatischer Weise vor. Die REGENT Basel gehört zu den führenden Firmen auf dem Beleuchtungs-Sektor, vor allem durch ihre Deckentragelemente und das Schienensystem als Beleuchtungsträger.

Hier einige Daten über die REGENT: Gegründet wurde sie im Jahre 1908 und beschäftigt heute 270 Personen. Vom Projekt über die Entwicklung zu Produktion und Spedition geschieht alles betriebsintern in Basel. Die Firma exportiert ihre Produkte nach zehn Ländern. Ihr Sortiment umfasst 1200 Glühlampen-Modelle, 700 FL-Typen, über 300 Industrieleuchten, die bekannten Nurglasleuchten in 80 Modellen, wovon pro Jahr ca. 150 000 Stück fabriziert werden. Die Tagesproduktion bringt ungefähr 2500 Leuchten hervor, welche in ca. 300 Sendungen an die Kundschaft weitergeleitet werden.

Diese Darstellung hinterlässt einen grossen Eindruck, kann man sich doch leicht vorstellen, wie musterhaft und minuziös der ganze Betrieb durchdacht, organisiert und geleitet werden muss. Für solche Leistungen ist ein gutes Betriebsklima gewiss auch wesentlich.

Herr Ammann sprach in souveräner Weise über die Möglichkeiten der Schienen als Beleuchtungsträger. Eine lange Entwicklungszeit war hier notwendig, um den heutigen Stand zu erreichen und Baufirmen zu einer entsprechenden Zusammenarbeit zu bewegen. Man entschloss sich zur Normierung der Schienenlängen. Diese Standardisierung bringt im Hinblick auf Spedition und Montage gewisse Vorteile. Höchste Sicherheitsgarantie der Hersteller erfordert die Bedienung ihrer Beleuchtungskörper durch Nichtfachleute, wie z.B. Dekorateur für Schaufenster und Ausstellungen etc.

Der Faktor Wärme gab den Konstrukteuren weitere Probleme zu lösen. Eine 150 W-Spotlampe z.B. entwickelt 135 W Wärme. Diesem Umstand müssen Fassung und Zuleitung angepasst werden. An vorderster Front steht die Entwicklung von Breit- und Tiefstrahlern wie von Spotleuchten für eine grosse Skala von Bedürfnissen und bedingt die Ausrüstung mit verschiedenen Reflektorentypen.



Herr Ammann überzeugte uns durch diesen mit Dias untermauerten Vortrag über die Leistungsfähigkeit seiner Firma und deren Produkte, die wirklich up to date sind. Vor allem freut man sich über die harmonische Verbindung der Beleuchtungskörper mit dem Decken-Elementbau. Die REGENT bringt damit einen attraktiven Akzent ins gesamte Angebot der Beleuchtungskörper-Industrie und für die Kundschaft wird die Wahl zur freudigen Qual.

Wir danken den Herren Ammann und Borst (Vertreter der Region) für diese zwei interessanten und lehrreichen Stunden. Sie haben uns dadurch aufs neue die vielseitigen Möglichkeiten der Lichttechnik aufgezeigt und gewiss ist dem Einen oder Anderen «ein Licht aufgegangen».

Dx

Es ist nicht alles Gold, was durch Währung gedeckt ist.



Der kleine Roland wünscht in der Konditorei für fünfzig Rappen gemischte Pralinés. Die Verkäuferin gibt ihm zwei und sagt: «Mischen kannst du sie selber.»



Ein einziges Blättchen Erfahrung ist mehr wert als ein ganzer Baum guter Ratschläge.



Ein Freund fragt den anderen: «Wenn einer Idiot zu dir sagt, was machst du dann?» Der andere überlegt und fragt: «Wie gross ist der Mann?»





Von links: Walter Gut, Willy Schneider, Köbi Löffel.

Gut lachen...

haben unsere drei Klotener Lehrlinge, welche in diesem Frühjahr ihre Lehrabschluss-Prüfung mit Erfolg bestanden haben.

Ihnen schien bei Vertragsabschluss die Lehrzeit von vier Jahren unendlich lang; jetzt sind sie schon selbständig, stimmfähig und «flügge». Ausgebildete Monteure mit einer soliden Grundlage für ihre Zukunft!

Damals, im Frühling vor vier Jahren, kamen sie zu uns, eben der Schule entlassen, scheu, etwas unbeholfen, mit unklaren Vorstellungen über die Ausbildung, die ihnen nun zuteil werden sollte. In der Firma Schibli ist es üblich, die Jünglinge vor Lehrantritt in einer Kurzprüfung zu testen. Schon hier merken sie, dass sie während den neun Schuljahren nicht für den Lehrer gelernt haben. Und wer meinte, mit dem Schulabschluss hätte das Lernen ein Ende, wird in der Gewerbeschule bald einsichtig, dass es weitergehen muss.

So schnell ist das erste Lehrjahr vorbei. — Vieles wurde hier noch geduldet, weil man mit der Unerfahrenheit rechnet. Es «rutscht» eine neue Lehrlings-Gruppe nach. Man ist im 2. Lehrjahr; den «Anfängern» schon sehr überlegen.

Konsequent wird das Lehrprogramm weitergeführt — Halbzeit — 3. und 4. Lehrjahr und schon sind die Jünglinge von damals junge Männer, bereit, jetzt mehr Verantwortung zu übernehmen. Der Endspurt vor der Abschluss-Prüfung war nochmals für Alle eine grosse Nervenbelastung. Das Vorschriftenbuch wurde plötzlich zu einem «Bestseller» und man begann sich zu fragen, wo etwa noch Schwächen und Schwierigkeiten auftauchen könnten. So «steigt» man in die Prüfung im «Hard» und hier wird wieder offenbar, dass man nicht «nur» für den Lehrmeister gearbeitet hat.

Der Kampf geht zu Ende! Lachend kehrten sie zurück: Bestanden! — sogar sehr gut bestanden. Alle freuten sich und atmen auf. Wieder geht ein Abschnitt im jungen Leben zu Ende und Neues steht vor ihnen:

Willy Schneider flog nach Brasilien zu seinem Onkel. Köbi Löffel «wartete» bei uns auf sein Visum für Südafrika. Er ist nicht militärdienstpflichtig und verpflichtete sich für zwei Jahre als Elektro-Monteur in den schwarzen Erdteil. Wir wünschen ihm viel Glück dabei!

Walter Gut bleibt seiner Lehrfirma treu. Momentan absolviert er die RS und wird den Weg nach Kloten wieder finden. Wir freuen uns auf seine Mitarbeit!

Die drei jungen Männer hatten ihre Arbeitskollegen und Ausbilder zu einem Kegelschub eingeladen, wo nicht nur Tee getrunken wurde. Wir danken ihnen nochmals für den lustigen Abend und wünschen allen eine schöne Zukunft. Dx

Gewerbeschulnoten

Wintersemester 1972/73

1. Gassmann Walter	5.4
2. Zogg Max	5.3
3. Schneider Willy	5.2
4. Gut Walter	5.0
Hartmann René	5.0
Imfeld Beat	5.0
Kaufmann Gottfried	5.0
8. Jung Hanspeter	4.9
Pavesi Hermann	4.9
Zuber Urs	4.9
11. Merz Martin	4.8
12. Gerig Hans	4.7
Hässig Herbert	4.7
14. Laube Hans	4.6
Löffel Jakob	4.6
16. Wagner Bruno	4.5
17. Marti Ueli	4.4
18. Schärer Peter	3.4
19. Gander Roland	2.8

Mein lieber Sohn, du tust mir leid, dir mangelt die Enthaltbarkeit; Enthaltbarkeit ist das Vergnügen an Sachen, welche wir nicht kriegen.

Drum lebe mässig, denke klug: wer nichts gebraucht, der hat genug.

(Wilh. Busch)

Sportplatz-Beleuchtung «Haufländli» Spreitenbach

«Jugend und Sport» — das Schlagwort unserer Zeit. Um dieses Ziel zu verwirklichen braucht es neue Sportanlagen. Das aber bedeutet «Arbeit für den Sport»!

Nachdem die Hans K. Schibli AG bereits die Elektro-Installationen für die Flutlichtstrahler im «Letzi-grund»-Stadion mit ca. 2400 Lux mittlere Lichtstärke für die anwesenden Fans des FCZ und die Fernsehübertragungen für Daheimgebliebene ausgeführt hat, erhielt sie nun neuerdings einen ähnlichen Auftrag. Herr Mötteli von der Niederlassung Spreitenbach hat uns diese Fotos über die Installationen des Sportplatzes «Haufländli» zur



Der Haken des verankerten Krans wird im oberen Drittel so befestigt, dass sich die Schlaufe beim späteren Nachlassen des Zuges selbständig öffnet und nach unten rutscht.



Sorgfältig müssen die Zuleitungskabel eingeführt und mit dem Senken des Mastes bis zum Bedienungsschlitz eingezogen werden. Zugleich werden die Kandelaber grob gerichtet und im Sockel verkeilt.

Verfügung gestellt. Unter der Regie seines Chefmonteurs W. Roduner (diesmal nicht als «Schwachström-ler») wurden die Scheinwerfermaste in der bemerkenswert kurzen Einsatzzeit von 3 Stunden mit Hilfe eines an sich teuren «Giraffen» montiert.

An den vorhergehenden Tagen wurden die zehn Masten von 10 bis 14 m Länge an ihre Standorte gebracht. Mit dem Fussende zum Sockel wurden die Kandelaber aufgebockt, die Scheinwerfer (HGL 400 W) montiert und angeschlossen und die Kabel eingezogen. Je nach Bestückung erreichten sie ein Gewicht von ca. 220 bis 300 kg. Mö



Und hoch geht's mit der Giraffe



Damit hat der «Giraff» seine Pflicht erfüllt. Letzte Kontrolle: Herr Roduner und Mitarbeiter können zur Lichtprobe schreiten. Dank sorgfältiger Planung, umsichtiger Arbeit und klaren Kommando's ist die Arbeit zur Zufriedenheit aller beendet.

Einen guten Freund verloren

Am 18. Januar 1973 erreichte uns die Nachricht vom Tode unseres Berufskollegen und meines persönlichen Freundes Paul Nievergelt, Schulstrasse, Oerlikon.

Die erste Begegnung mit Paul im Jahre 1954 im alten Schulzentrum «Hard» in Winterthur-Wülflingen anlässlich des Meisterkurses legte den Grundstein für eine jahrelange Freundschaft. Er hatte einige Jahre in Paris gelebt und nützte nun die Gelegenheit, mit mir in französischer Sprache zu verkehren. Nach einigen Tagen machte er mir den Vorschlag, gemeinsam in seinem Wagen in die Schule zu fahren und holte mich täglich in Glattbrugg ab. Die 13 Wochen im «Hard» waren für Beide ein grosser Gewinn. Dann kam der grosse Tag, wo wir zusammen nach Luzern fuhren, im gleichen Zimmer wohnten und am Abend gemeinsam die letzten Vorbereitungen zur Abschlussprüfung trafen. Von den 48 Teilnehmern war Paul der Beste mit Note 1.1. Dieses gute Resultat freute ihn sehr.

Bei der Rückkehr aus Luzern feierten wir das Ereignis und er begleitete mich nach Hause, wo er erstmals mit meiner einige Wochen alten Tochter Evelyne zusammentraf. Sie wurde 16 Jahre später seine Lehrtochter.

In all den Jahren trafen wir uns hin und wieder. Bei persönlichen und geschäftlichen Gesprächen wurde unsere Freundschaft gefestigt. Paul war immer ein fröhlicher und optimistischer Mensch. Sein Geschäft hat er von seinem Vater übernommen, baute es mit Elan aus und beschäftigte sich nebenbei als Bauherr. Gerade dieser Sektor brachte ihm grosse Belastungen, welche seine Gesundheit nachteilig beeinflussten.

Sein Tod kam für Alle überraschend: Mitten in seiner Arbeit fühlte er sich unwohl, liess sich nach Hause bringen und nach einer Stunde war er nicht mehr unter uns. Für mich persönlich ist dies der Verlust eines langjährigen Freundes, Berufskollegen und Lehrmeister meiner Tochter. Ich werde ihm ein gutes Andenken bewahren und wünsche den Nachfolgern, seinen Mitarbeitern, eine gute Zukunft als Nievergelt AG. Gaston Dussex

Aus dem Tagebuch des Chefs



Seit anfangs Jahr fehlt eine Mauerfräse. Es sucht der Magaziner, es sucht der leitende Monteur, der Abteilungsleiter. Da, im September schleppt sie ein Mitarbeiter her. Wo er die nun gefunden habe? Ach, letzte Weihnacht habe er in Italien sein Häuschen installiert. Da habe er sie halt seither im Kofferraum seines Autos vergessen. Oh heilige Einfalt!

Herr Roduner läutet an. Er hat die Telefon-A-Prüfung hinter sich gebracht.

Wie es gegangen sei? — Nun, nicht gerade so gut. — ??? was heisst das? — Ja, durchgekommen sei er schon, aber gewusst habe er nicht alles! — Dann ist doch alles bestens! — Ich gratuliere ihm herzlich und freue mich mit ihm über den grossartigen Abschluss einer langen Lehr- und Leidenszeit.

Ein Kunde schreibt betrübt, dass er unseretwegen seine gesamten neuen Drucksachen wegschmeissen müsse. Wir hatten ihm gemäss Angaben der Telefonverwaltung vor Wochen seine neue Geschäftsnummer bekanntgegeben. Beim Einschalten stimmte sie nun nicht.

Ärgerlich für alle Teile, besonders weil die Arbeit vorher zu aller Zufriedenheit erledigt worden war.

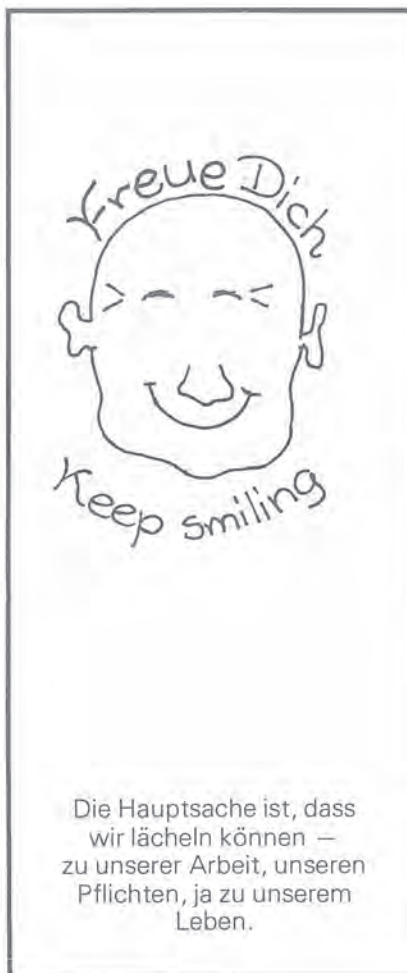
Darum für alle Zukunft: Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste, und vorallem gegenüber neuen Telefonnummern.

Die Zulassungs-Prüfungen zu den Telefon—A—Kursen sind abgeschlossen. Zwei Herren atmen auf. Ich wünsche den Herren Albrecht und Rucht recht viel Energie, um auch die letzte Hürde zu höchsten Installateurwürden ebenso glorios zu bewältigen.

Ferienzeit — Reisezeit! Ein. Kommen und Gehen, Postkarten treffen aus aller Welt ein, braungebrannte Mitarbeiter nehmen mit mehr oder weniger grosser Begeisterung ihren Griffel oder den Schraubenzieher nach dem dolce far niente wieder zur Hand.

Doch da und dort wartet man vergeblich auf die Rückkehr eines Ferienreisenden. Keine Postkarte, kein Telefon, kein Telegramm klärt Arbeitskollegen und Abteilungsleiter über sein Nichterscheinen zur vorgesehenen Zeit auf.

Nach Tagen erscheint der «verlorene Sohn». Einfach so. Kann man so gedankenlos sein oder fehlt hier der Anstand?



Die Hauptsache ist, dass wir lächeln können — zu unserer Arbeit, unseren Pflichten, ja zu unserem Leben.

Jugend + Sport

In der heutigen Zeit mit ihrer allseitig grossen Begeisterung für Sport freut man sich, in einer aufstrebenden Firma einen solch jugendlichen Boss zu haben.



Mit gutem Beispiel geht er voran und ist mit ganzem Einsatz dabei. «Gut Holz Herr Schibli!» Wir wissen, dass Sie nicht nur beim Kegeln «ganz» dabei sind — Sie setzen sich ebenso vehement und begeistert für unser Wohl und das der Firma ein.

Man sagt oft, der Geschäftsgeist verunstaltet den Charakter. Es ist einfach nicht wahr. Es kann ein Mensch ein kluger Geschäftsmann sein und doch von vollkommener Lauterkeit und Vornehmheit des Wesens. (P.Lippert)



Das Kind fragt seinen Vater: «Papa, was ist das, ein Monolog?» «Das, mein Sohn, ist eine Unterhaltung zwischen deiner Mutter und mir.»

10 Monate mit unserem Verwaltungsrats-Präsidenten



Die Zeit läuft – erst haben wir über die Gründung der Hans K. Schibli AG berichtet und Ihnen unseren Verwaltungsrats-Präsidenten vorgestellt und schon sind 10 Monate fruchtbarer Zusammenarbeit vergangen.

Wir sind dankbar, in Herrn Max Schibli einen aufmerksamen, interessierten Zuhörer für alle Belange des Betriebes gefunden zu haben. Gerne akzeptiert man Vorschläge dieser freundlichen Persönlichkeit.

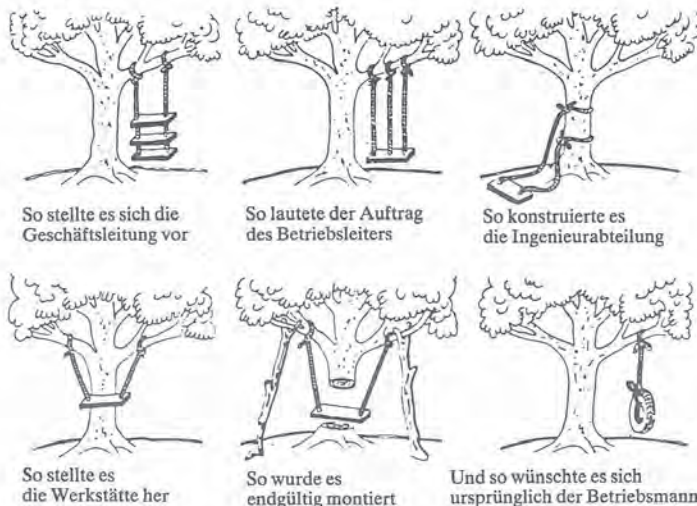
Mutige Monteure oder bodenloser Leichtsin?!

In der Werft III (Einstellhalle für Jumbos und DC-10) im Flughafen Kloten installieren wir im Zusammenhang mit dem Grossteil der elektrischen Anlagen auch die Zuleitungen für sechs Kranbahnen. Die Anschlusskästen für die Stromschienen sind direkt unter dem Dach auf einer Höhe von ca. 29 Metern montiert und von der Kranbrücke aus gut erreichbar. Nur eine Schiene ist etwas länger, und da der Kasten mit den Klemmen an deren Ende angebracht ist, wurde der Anschluss problematisch. Zusammen mit dem leitenden Monteur Herr Hedrich war ich gerade am Überlegen, wie diese Affäre am besten gemeistert werden könnte, als in der Ausstiegsluke von einem der vier Türme zwei unserer Monteure auftauchten. Sie schleppten ein vier Meter langes Gerüstbrett mit sich und wollten dieses quer über die Kranbrücke legen und mit Stricken festbinden. Einer sollte dann, rittlings auf dem Brett sitzend, zur Dose rutschen, die Kabelschuhe $4 \times 95 \text{ mm}^2$ mit dem Schiessapparat auf das Kabel pressen und dieses anschliessen.

Ich glaube, der Kommentar zu diesem Vorhaben erübrigt sich. Zum Glück waren die Maler mit einem sogenannten «Giraff», mit dessen Hilfe sie die Wände strichen, auf dem Bau. Da aber auch dieser nicht ganz bis zur Decke reichte, bauten wir ein kleines Gerüst in die Arbeitskabinen und konnten so das Kabel, zwar schwankend, aber doch sicher anschliessen. Man.

Betriebs-Planung

Der Möglichkeiten gibt es viele.....



Der Manager neigt zum Perfektionismus. Die Perfektionsideen der technischen Zivilisation sind ein Symptom der Unmenschlichkeit, die der Maschinenmythos erzeugt. Unter dem Einfluss allgemein missverstandenen Strebens nach Perfektion leiden Management, Mitarbeiter und Organisationsentwicklung. (Borchert)

Hochzeiten



In unserer grossen Firma sind Hochzeiten keine Seltenheit. Trotzdem freut es uns, heute über eine besondere «Landung im Ehehafen» zu berichten.

Unser Telefon-A-Monteur, Beat Lendi, hat es gewagt, eine Familie zu gründen. Noch gar nicht so lange ist es her, dass er bei uns in Kloten seine Lehre begann und sie nach vier Jahren mit Erfolg abschloss. Von Anfang an richtete sich sein grosses Interesse auf den

Schwachstrom und nach dem Lehrabschluss «zügelte» er von Kloten nach Zürich in die Telefon-A-Abteilung an der Feldeggstrasse. Unter kundiger Leitung unseres Willy Burger erhielt er eine fachgerechte Ausbildung. Nach kurzer Zeit kam er in sein «Lehrgebiet» zurück und bedient nun zu unserer grössten Zufriedenheit die Kundschaft im Raum Kloten.

Am Hochzeitstag standen ihm seine Kollegen mit extra angefertigten Telefon-Hörern Spalier.



Wir wünschen dem jungen Ehepaar viel Glück auf seinen gemeinsamen Lebensweg und hoffen, der junge Ehemann werde bald für eine neue Elektriker-Generation besorgt sein. Die Hochzeit fand am 28. April in der ref. Kirche von Glattbrugg statt.

Am 26. Mai heirateten in der christkath. Kirche in Oerlikon Peter und Heidi Güdemann. Auch diesen beiden frischgebackenen Eheleuten wünschen wir herzlich alles Gute für Ihre Zukunft und wir hoffen, die beiden Ehemänner werden ihre Frauen auf Händen tragen.

Für die Tel.-Abt.
Ru



Meier sagte zu seiner Frau: «Liebling, wenn einer von uns sterben sollte, dann ziehe ich nach Paris.»



Der Mensch, wie er aus Abstammung und Natur hervorgeht, ist ein Sudelheft. Zweck des Lebens ist es, dieses in ein Reinheft zu übertragen. Wahrer Mann wird man nur im Kampf gegen sich selbst.



Nichts ist besser und wünschenswerter auf Erden,
Als wenn Mann und Weib, in herzlicher Liebe vereinigt,
Ruhig ihr Haus verwalten, dem Feind ein kränkender Anblick,
Aber Wonne dem Freund.

Homer, Odyssee

PERSONALWERBUNG

Bessere Zukunft für das Elektro-Gewerbe

Laut Statistik zeichnet sich ein erfreulicher Trend zur Erhöhung der Zahl der Lehrlinge im Elektro-Gewerbe ab. Im Kanton Zürich wurden im 1972 die Gewerbeschulen von 977 Lehrlingen besucht: Im 1973 waren es bereits 1210, was einem Zuwachs von 233 entspricht.

In den Kursen und Spezial-Zusatzstunden erhöhte sich die Teilnehmerzahl von 19 auf 41 im gleichen Zeitraum. Grund hierfür sind vermutlich die höheren Anforderungen bei den Prüfungen, die die Lehrlinge veranlassen, sich zusätzliche Kenntnisse zu erwerben; aber auch, um evtl. vorhandene Schwächen auszugleichen.

Es ist zu hoffen, dass sich diese Entwicklung weiterhin so günstig zeigt, damit die altershalber ausscheidenden Berufsleute rechtzeitig und in genügendem Ausmass ersetzt werden können.



Anschlag am schwarzen Brett

Bekanntgabe vom Personalbüro

Zur Feier des Tages und des Monats Mai gibt das Personal-Büro feierlich bekannt, dass heute am 2. Mai 1973 der dreihundertste Mitarbeiter in unserer Firma eingetreten ist.

Name: Herr Kurt Bertschi von Leutwil

Wir benötigen Mitarbeiter

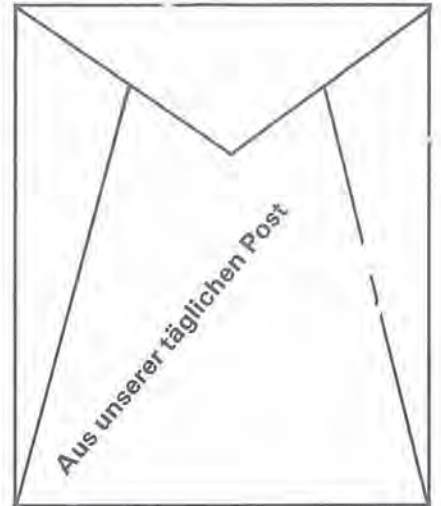
Über 300 Angestellte und trotzdem Personalmangel! Grenzt das nicht vielleicht an Grössenwahn? Wohin will die Hans K. Schibli AG?

Wir meinen, ein reelles Bedürfnis zu befriedigen, wenn wir gewisse Lücken im Personalbestand im Interesse des Betriebes zu schliessen suchen.

Immer wieder wollen sich junge Mitarbeiter weiterbilden und besuchen Tel.-A- und Meisterkurse oder ergreifen die militärische Laufbahn in Richtung Offizier. Dadurch sind sie oft längere Zeit abwesend und fehlen auf unseren Baustellen. (Ein Offizier ist bis zu 18 Monaten weg.) Ebenso sind unsere Lehrlinge durch Gewerbe- und Berufsmittelschulen und Ausbildungskurse in Effretikon vom Betrieb abwesend. Nicht zu vergessen die Ferien und das Unvorhergesehene durch Krankheit oder Unfall.

So scheint ein Aufruf an unsere Mitarbeiter und Freunde gerechtfertigt, sich wieder vermehrt um neue Arbeitskollegen zu bemühen. Werbung von Mund zu Mund ist immer noch sehr wirksam und zudem billiger. Von Inseraten hat Keiner etwas und ein gerechtes Urteil von einem Angestellten vermag immer wieder Berufsleute zu überzeugen, ihre Arbeitskraft in unsere Dienste zu stellen.

Für Personalwerbung sind wir sehr dankbar und bitten Sie, sich direkt mit Herrn Hans Jörg Schibli in Verbindung zu setzen. Wir begrüssen es auch, wenn Sie Jünglinge für Ihren Beruf zu begeistern vermögen und geben ihnen gerne die Möglichkeit zu einer umfassenden Ausbildung in unserem Gewerbe.



Teuerungs-Meldungen

Sehr geehrter Kunde,

Sie haben die gleichen Probleme wie wir: Wohin mit den Kosten. Allen getroffenen Massnahmen zum Trotz scheint es unmöglich, die Teuerung in den Griff zu bekommen.

Wir sehen uns deshalb gezwungen, mit Wirkung ab 1. Oktober 1973 einen Teuerungszuschlag von 12% auf unsere Produkte einzuführen.

Wir hoffen auf Ihr Verständnis für diese leider unvermeidliche Massnahme.

Mit freundlichen Grüssen

Was man gerne hört....

Ein Kunde schreibt uns am 16. August 1973:

Sehr geehrte Herren,

Im Verlaufe des Sommers hat uns Ihre Firma im Zuge der Neugestaltung unserer Telefon-Anlage sämtliche internen Apparate der Zentrale angeschlossen. Die Installationen waren sogar früher beendet wie ursprünglich vorgesehen. Für die ganz ausgezeichnete Arbeit möchten wir unsern besten Dank aussprechen. Es konnte allgemein festgestellt werden, dass der Einsatz Ihres Personal ein überdurchschnittlicher war, was in der heutigen Zeit des Minimalismus auf allen Gebieten mit Anerkennung hervorgehoben werden darf. Dürfen wir Sie bitten, den betreffenden Herren die belliegenden Freikarten zu überreichen.

Mit freundlichen Grüssen

gez. W. Meyer



Ein guter Angestellter lebt von seinem kärglichen Lohn und von der unerschütterlichen Überzeugung, dass es ohne ihn nicht geht. . .

Neubau Hallen- und Freiluftbad «Fohrbach» in Zollikon aus der Sicht eines Elektro-Monteur-Lehrlings

Bauherr:
Gemeinde Zollikon
Architekt:
Herr Ulrich, Zollikon und Zürich
Bauleiter:
Herr Noack
El.-Ing.Büro:
Herren Lüthy + Müller, Stäfa
Bauleiter:
Herr Schwesinger
Starkstrominst.:
Abt. 21, Leit. Monteur Herr Pepa
Schwachstrominst.:
Abt. 23, Leit. Monteur Herr Azzali



Unsere Firma hatte den Auftrag zur Installation der elektrischen Anlagen im Hallen- und Freiluftbad Zollikon erhalten. Ausser der Musikanlage und den automatischen Kassen führten wir alle Stark- und Schwachstromanlagen aus. Beginn der elektrischen Installationen im Oktober 1971, Übergabe an die Öffentlichkeit am 25. August 1973. Die Bauten sind in Sichtbeton ausgeführt und enthalten folgende Anlagen: Ein Hallenbad mit einem Becken von 25 x 13 x 2 m (Inhalt 750 m³). Ein Sprungbecken von 11,8 x 9,3 x 4 m (Inhalt 500 m³). Beide Anlagen haben je einen Hubboden zur Umwandlung des Bades in ein Lernschwimmbecken oder eine Therapie-Anlage (Wassertemperatur ca. 35°). Im ersten Stock des Gebäudes befindet sich ein Selbstbedienungs-Restaurant mit Küche, welches für das kulinarische Wohlergehen der Gäste sorgt. Im Freibad (Masse: 50 x 21 x 2 m, Inhalt 2 100 m³) können wie im Hallenbad Schwimmwettkämpfe ausgetragen werden. Nichtschwimmer und die Kleinen haben ein eigenes Becken. Im Untergeschoss des Bades wird Gelegenheit zur Gesundheitspflege geboten. Dort befindet sich die Sauna mit Massagesalon. Auch eine Turnhalle mit Spielwiese und Trockenturnplatz wurden nicht vergessen.

Mit den ca. 17 km Kabel, die wir gezogen haben, wurde durch uns das Licht, die Heizung, Ventilationen, Wasseraufbereitung, Chloranlage, Hallen- und Freibad, Sauna, Garderoben, Restaurant, Turnhalle, 3 Personalwohnungen und die Notstromanlage angeschlossen und mit elektrischer Energie versorgt. Die gesamte Anlage benötigte 27 elektrische Verteilungen, die zum grössten Teil von unserer Tableau-Werkstatt hergestellt wurden. Gesamtleistung: ca. 1 900 KW. Der grösste Verbraucher ist ein elektr. Durchlauferhitzer mit einer Leistung von 1 250 KW, aufgeteilt in fünf Stufen. Er dient der Aufheizung des Badewassers auf ca. 26°C. Benötigte Zeit: ca. fünf Stunden. Das Wasser kann aber auch mit Gas geheizt werden.

Da die bestehende Trafoanlage der EVZ nicht für alle elektrischen Apparate genügte, wurde im Bad eine eigene neue Trafostation erstellt, die nun Bad und umliegende Häuser mit Strom beliefert. Die beiden Trafos von 1 000 und 630 KVA transformieren von 16 000 auf 3x380/220 Volt.

An Schwachstromanlagen wurden ausgeführt: Telefon-Anlagen/Bad: Automat «Hasler AG» System Kreuzwähler, Typ 10/57, vorläufig ausgebaut auf 2 Amtslinien und 20

Apparate, drahtlose Personensuchanlage mit Vorwahl, 2 Kassierstationen. Telefon-Anlagen/Restaurant: 1 Kleinautomat I/6 mit Kabinenschaltung und Gebührenmelder. Uhren-Anlage: Fabr. Moser-Bär mit 1 Quarzuhr und 16 Nebenuhren.

Diese Arbeiten waren für mich als Lehrling sehr interessant und lehrreich. Auch unser leitender Monteur Herr Pepa — selber ein geplagter Zolliker Steuerzahler — freut sich über das gut gelungene Werk. Man ist überzeugt, dass der Zolliker Bevölkerung eines der schönsten Bäder unseres Schweizerländli's übergeben worden ist.

Urs Zubler, Abt. 21

Besichtigung des Hallenbades

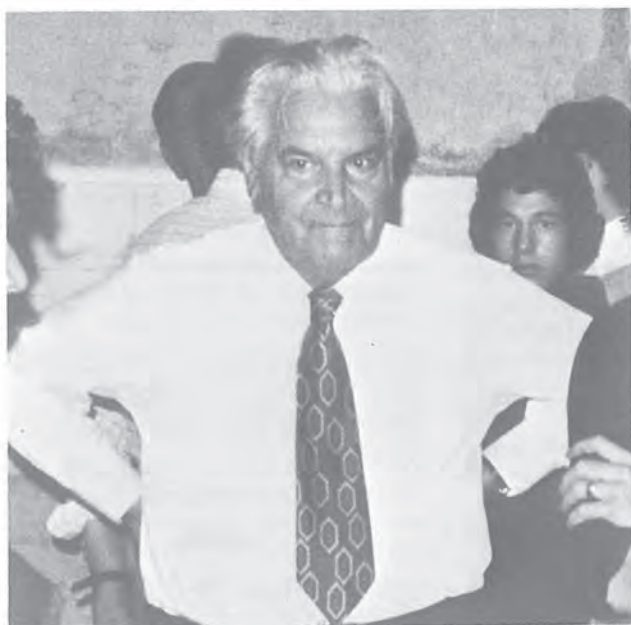
Anschliessend an eine Schibli-Sitzung führte uns Herr Melliger durch das neu erstellte Hallenbad Zollikon. In einem kurzen Referat erklärte er uns die technischen Installationen. Wir gratulieren der Gemeinde Zollikon zu diesem wundervollen Bad und danken für das Vertrauen, das sie uns mit der Auftragserteilung geschenkt hat!



Herr Melliger demonstriert das Kommandopult der Heizung und Warmwasser-Aufbereitung



Mit Interesse verfolgen die Besucher die Angaben über die technischen Daten



Herr Kubli (Acquisiteur) war auch dabei



Äuch zuhören gibt Durst . . .

Wir gratulieren

der Verzinkerei Zug zu ihrem 60-jährigen Bestehen!

Gerade noch rechtzeitig vor Drucklegung unseres «Schiblianers» brachte uns die Post die ausgezeichnet konzipierte, aufschlussreiche Festschrift aus Zug.

Wir wünschen der Jubilarin auch für die Zukunft Erfolg, einsatzfreudige Mitarbeiter und eine dankbare Kundschaft!

Hans K. Schibli AG

Was sagen Sie dazu?



Die besten Ideen werden honoriert.

Senden Sie uns Ihre Meinung.
Redaktion des «Schiblianers»



Sei stets sehr freundlich gegen alle Armen und Kleinen, denen dies ein Sonnenstrahl in ihrem gedrückten Leben sein kann.

Solltest du je das Bedürfnis empfinden, zurückhaltender zu sein, so sei es immer nach oben, nie nach unten.

(Hilty)

Nun ist es wieder soweit...

der Winter naht mit «Brausen» und mit ihm kommen wieder die unangenehmen gesundheitlichen Störungen. In unserem mit Harnsäure überlasteten Körper finden Bakterien und Viren, diese verhassten Parasiten, ein dankbares Feld und einen gut vorbereiteten Nährboden für ihr schändliches Treiben. Zwar wissen wir, dass wir vermehrt Früchte und Rohkost essen sollten – aber das Fleisch ist uns Genießern doch viel lieber... Wir lassen uns gerne von Prof. Grzimek «Aasfresser» schelten; wir lassen uns gerne vorhalten, dass die Hausfrauen 25% des Haushaltsgeldes in die Metzgerei tragen – wenn man uns dabei den Salami und das Steak lässt, sind wir zufrieden.

Schlimm wird die Sache erst, wenn die hässliche Grippe in unserem Körper wütet und wir mit Fieber und Kopfweh oder noch Ärgerem im Bett liegen sollten, wo wir doch am Arbeitsplatz unentbehrlich sind! Man weiss, dass es weit über hundert verschiedene Virengruppen gibt, die an der Erkältung mitschuld sind. In den Übergangszeiten von Herbst und Frühling treten sie vermehrt auf und man kennt die Ansteckungsgefahr. Erschöpfung, geschwächte Abwehrlage durch falsche Ernährung und Lebensweise und die verschiedenen Möglichkeiten der Unterkühlung geben ein nahrhaftes «Blumenbeet» für das Tätigkeitsfeld der Parasiten ab.

Was können wir zur Verhütung tun? Die Häufigkeit der Infektionen ruft geradezu nach einem «Mittel». Man stelle sich nur einmal die horrenden Summen durch Ausfall der Arbeitsstunden vor, ganz zu schweigen von den Arztkosten, welche solche «Unpässlichkeiten» verursachen. Als erstes wäre da an Abhärtung zu denken. Gleichmässige Druchwärmung oder Wiederwärmung durch ansteigende Bäder oder Sauna, Dampf-Inhalationen und Brustwickel sind wirksame Behandlungsmassnahmen, wenn bereits die ersten Anzeichen auftreten. Antibiotika sind bei der gewöhnlichen Erkältung ohne Wirkung und ihre Einnahme ist nutzlos. Hingegen ist vermehrte Zufuhr von natürlichem Vitamin C sehr wertvoll. Wichtig ist aber die Parole: «Wehret dem Feind an der Grenze, bevor er das Hinterland verwüstet!»

Mit anderen Worten: beginne mit der Verhütung, bevor die Krankheit sichtbar ist. Dazu gehört, wie schon gesagt, eine gesunde Ernährung mit natürlichen Nahrungsmitteln.

Hydro-Anwendungen nach Kneipp und ähnlichem sowie regelmässiges Turnen mit Tiefatemübungen stärkt die körpereigene Abwehr in ganz erstaunlichem Masse. Die Meidung von Schadstoffen und Genussgiften ist eine weitere Massnahme zur Kräftigung der Gesundheit und schont zudem das Portemonnaie. Mit diesen Massnahmen kann man sich wirksam vor Erkältungserkrankungen schützen, sofern man nicht um jeden Preis die «Grippe einziehen» will...
St.

Sozial ist: Die Gesunden anspornen. Die Kranken aktivieren. Die Unwissenden aufklären. Die Verantwortungsbewussten belohnen. Die Verantwortungslosen haftbar machen. Die Gesundheitszerstörer namhaft machen. Die Krankenhäuser entbehrlicher machen. Die Inanspruchnahme der gesetzlichen Krankenversicherungen durch individuell kontrollierende Sparsamkeit begrenzen.

Unsozial ist: Die Gesunden vernachlässigen. Die Kranken passivieren. Die Unwissenden missbrauchen. Die Verantwortungsbewussten belasten. Die Verantwortungslosen begünstigen. Die Gesundheitszerstörer unbehelligt lassen. Die Krankenhäuser notwendig machen. Die Inanspruchnahme der gesetzlichen Krankenversicherungen durch kollektiv gezüchtete Begehrlichkeit enthemmen.
(Prof. Zimmermann)

Für die kommenden Generationen wird die Fließbandarbeit so unvorstellbar sein wie für uns heute die Sklaverei.

(Edgar Faure)



Durch ein paar Züge aus dem Becher der Liebe hält die Natur für ein Leben voll Mühe schadlos.

(Goethe)

S'Kaffi-Stübli

Nicht jede Firma verfügt über eine eigene Kantine. Einmal, weil es bei wenigen Betriebsangehörigen zu teuer wäre und zum anderen würde sich der personelle Aufwand nicht lohnen.

Item: Kaffeepause muss sein, sonst wird es beim Volk noch kritischer und der Personalmangel noch extremer. (Liegt's am Kaffee? die Red.)

In Ermangelung einer Kantine hat sich also die Betriebsobrigkeit an der Feldeggstrasse entschlossen, vormittags und nachmittags je eine Viertelstunde «Coffee-Time» zu bewilligen.

Das von frischem Kaffeeduft erfüllte Dachstübli im 4. Stock zieht jeweils in der neunten und fünfzehnten Stunde des Tages seine Gäste an.

Zwar gibt es in der Nähe mehrere «Schwachstromlädeli», wo man seine Antistress-Pause verbringen könnte. Doch unsere gute Fee Silvana bringt uns, manchmal sogar zur Zeit, frische Semmeli ins Haus. Natürlich gibt es auch «Linientreue», die auf ihr pane verzichten.

Fünfzehn Minuten, — das sind gewiss keine Ewigkeit. Doch sie werden eher als kleine Pikanterie im Tageslauf empfunden, als eine stundenlange Pause. Vor allem, wenn sie durch kleine Überraschungen aufgelockert werden. Es braucht nicht unbedingt ein «Ave maria» zu sein, das ein ad hoc zusammengewürfelter Chor erklingen lässt. Auch ein im Hofbräuhaus-Stil vorgetragener «Juppeidi-Song» bringt die Gemüter in Stimmung. Es singe, wem Gesang gegeben — und wenn sich die telefonierende Mitarbeiterin verabschiedet, darf auch Frau Musica beim Kaffee zu Gast sein.

Zitate, wie: «Sollten Sie Mühe haben, die Kaffeestube zu verlassen, dann telefonieren Sie ins Magazin, man wird Ihnen eine Sänfte schicken!» oder: «Bleib ruhig sitzen — die Kollegen arbeiten für Dich.» und «Arbeiten ist süss, doch nicht jeder verträgt Süssigkeiten» können nun nach dem Umbau nicht mehr an die weissgetünchten Wände geklebt oder genagelt werden. Auch auf die anderen Sprüche wie: «Beschäftigung ist schön, aber sie sollte nicht in Arbeit ausarten» oder: «Wenn ich wütend bin, setze ich mich in eine Ecke und warte...» und

das berühmte «Spinne am morgen, so hast du's hinter dir» wurde in den Büros verzichtet.



Unser Dachkaffi ist schön — der Kaffee ist sehr gut, aber, werden Sie nicht irgendwie vermisst?

Ric.

Ein Service-Monteur, der in einem Landhaus eine Leitung repariert, will seine Arbeit mit dem Vergnügen verbinden und macht dem Dienstmädchen ein entsprechendes Angebot. Aus Angst vor der Dame des Hauses lehnt das Mädchen sein Ansinnen ab. Am nächsten Abend jedoch ruft es den Service-Monteur an und fordert ihn auf, jetzt zu kommen, sie sei allein. «Waaas, in meiner Freizeit!?»

Zwei Webstübler treffen sich auf der Strasse. «Wie spät ist es?» fragt der Eine. — «In zehn Minuten zwölf,» sagt der Andere. «Ja — in zehn Minuten; aber wie spät ist es jetzt?» Be

Ein Abschied

Frau Güdemann, unsere zweite Telefonistin und Ladenbedienung hat sich von der Schibli AG anlässlich einer Kaffeepause *singend* verabschiedet. Ihr Song mit dem Refrain: Juppeidi-juppeida, klinget so:

Au s'zweite Gaschtschpiel das geht z'End;
Ihr chönn'd da mache was ihr wänd.
Z'rugg-cho das wetti nie meh;
Ihr werdet-mich glich öppe gseh. juppeidi...

Samichlaus wett-ich nid schpiele,
i wett au nöd grad alls verzelle.
Sicher hets mängs schöns au gha —
das wett ich betont no ha. Juppeidi...

Computer, ja, das isch e Sach,
do muesch sicher bliebe wach.
Doch au das cha me nid änd're.
s'isch Zit, he jo was wänder. Juppeidi...

De Mensch isch halt no kei Roboter.
Nä nei, sich sälber si, das wott-er.
Bim G'schäft, nu, das git's halt öppe,
dass me d'enand tuet föpple. Juppeidi...

Euch all'nè wünsch-ich schöni Zit,
vil Glück, vil Freud — was süsch no git.
Ich nimm jetzt Abschied vo Euch all'ne:
s'het mer glich no öppe gfall! Juppeidi...

Ric.

Ein «goldener» Geburtstag

Am 27. September feierte die Hans K. Schibli AG in Kloten den 50. Geburtstag ihres Chefs, Herrn Gaston Dussex. Schon am frühen Morgen haben wir ihn mit einem freundlichen Empfang überrascht. Jahrelang hört so ein Chef eigentlich we-

nig Gutes — einmal *muss* er die Bestätigung erhalten, dass er im Grunde doch ganz in Ordnung ist!

Leider war an diesem Tag nicht die ganze Belegschaft anwesend. Einige waren in den Ferien, im Militärdienst oder in der Gewerbeschule.

Wir liessen uns aber trotzdem nicht abhalten, dieses einmalige Ereignis im Bild festzuhalten. Zudem habe ich für ihn ganz persönlich ein Gedicht verfasst, wo er es immer wieder nachlesen kann, dass wir ihn hochschätzen!



*Im Wallis isch vor füzig Johre
es härzig-chliises Luuserli gebore.
D'Schuel het do nid vil g'änderet dra —
Es gäb't ja süsch kei rächte Ma!! —
Vo wäm isch d'Red? — Ihr wärdet's wüsse:
s'isch euse Chef, der Gaston Dussex!*

*Si Geburtstag isch's, das hütig Fescht.
Mir wünsche-n-ihm vo Härze s'Bescht
für sini Zuekunft und für s'ganzi Läbe,
und hoffe, es isch nit vergäbe
sin Isatz und sini Arbetschraft
in der Firma H. K., wo-n-är schafft!*

*Sit drizäh Johre leitet-är
die «Bude» z'Chlote, wie-wänn's sini wär.
Das isch nid immer nur e «Schick» —
es brucht drzue meh als bloss Glück.
Als Vatter scho isch är uf d'Schuelbank gsässe,
het glehrt und büfflet, was Andri gärn vergässe.
So isch em d'Meisterprüefig glunge —
das het-em niemert a dr Wiege gsunge!*

*Sis Härz het är am rechte Fläck.
Es isch ja hüte gwüss ken Schläck,
e Bude z'führe und für Arbet z'sorge,
wo öppis iibringt, dass me-nid am Morge
muess danke; wie chunnt das hüt uuse? —
So chan-er d'Büetzer nid la pfluuse
und muess halt öppe-n-Eine jage. —
Das het nüt z'tue mit welle plage. —*

*Mer wüssed's Alli und sind froh:
Dr Chef isch rächt! Wär's nid eso,
würd' Keine bliibe — und Fehler het e Jede,
me muess nu chönne mitenander rede.
Drum wei mer ihm dr Dank hüt bringe
und wünsche, alles mög' guet glinge!*

Im Namen der Belegschaft
Frau R. Stalder

Feriengrüsse aus aller Welt

11 Monate lang arbeiten unsere Schiblianer treu für unsere Kundschaft — plötzlich packt sie das Fernweh und sie ziehen in die weite Welt!

Wie weit es sie treibt, sieht man aus den Kartengrüssen, die uns hier in Klotten erreichen. Eine kleine Kostprobe aus der Vielfalt: Fam. Hürzeler verbrachte ihre Ferien auf den Seychellen-Inseln im ind. Ozean. Ein wirklich traumhaft schöner Ort — nur hat er uns keine schwarzen Mitarbeiter heimgebracht.

Aus einem anderen Kontinent grüsst uns Willy Schneider. Er konnte sich bei seinem Onkel in Brasilien von den Prüfungsstrapazen erholen. Im hohen Norden bei heissem Wetter denkt Bruno Calamia an die Daheimgebliebenen. Dort sonnt sich ebenfalls unser Lehrling Thomas Isler. Unser Nesthäkchen machte sich Sorgen wegen dem ev. Strafporto, weil er nicht wusste, wie hoch zu «kronieren» sei. (Wir hätten's ihm bestimmt nicht am Zahntag abgezogen.)

Herr Max Schibli und seine Frau grüssen aus Wien. Er stellt sich die Schibli-Sitzungen im schönen Rittersaal von Burg Freisitz vor. Mit soviel Prunk kann sich die Hans K. Schibli AG natürlich nicht messen — dafür klebt an unseren Büros nicht soviel Not und Elend der Arbeiter, wie an den Prunkbauten aus früheren Jahrhunderten. Wir haben's wirklich besser!

Walter Gut sonnte sich in der Sonne von Mallorca und tankte Energien für die RS. Ebenfalls in südlichen Gefilden (Spanien) erholte sich unser strapazierter Georg Schweizer. Ein Gruss aus Prag erreichte uns vom Lehrling Walter Gassmann, welcher dort mit der Junioren-National-Mannschaft ein Eishockeyspiel austrug. Das Resultat freute ihn nicht, aber die Hauptsache ist — er war dabei! Eduard Mettler wollte die Pariserinnen kennenlernen und fand die Zeit nach der UO gerade richtig. Mit seinem Kartengruss vom Eiffelturm weckte er Erinnerungen bei seinen Kollegen.



Gottfried Kaufmann weilte in seiner Heimat und schickte uns eine Karte aus der Landeshauptstadt Graz. Hans Gerig fand sein Ferienziel am adriatischen Meer auf jugoslawischer Seite. Beim Segeln träumte er sicher von Piraterie?! Hier darf er ja nicht. — Die italienische Seite genoss Pierre Pittet und erholte sich dort von seinem Unfall.

Dieser kleine Strauss von Kartengrüssen zeigt die Reisefreudigkeit und die Möglichkeiten, die unsere Mitarbeiter haben. Selbstverständlich gibt es auch Viele, die die Schönheiten der eigenen Heimat geniessen. Unter ihnen vor allem unser Redaktor Gaston Dussex. Sein Ferienziel ist seine alte Liebe, das Wallis. Wir hoffen, dass er mit Nerven aus Stahlband aus Leukerbad zurückkehrte — wir müssen doch wieder dran reissen.....

Allen, die uns Kartengrüsse sandten, auch den hier nicht erwähnten, sei herzlich gedankt. Wir freuen uns immer, wenn sie gesund und braungebrannt zu uns zurückkehren!

Was reizt einen Ehemann nach 25 Jahren an seiner Frau?
Jedes Wort!

Unsere Schiblianerinnen

«Ladies first!» Nach diesem Grundsatz verkehren unsere Herren Kollegen üblicherweise mit uns. Dass aber erst in der vierten Ausgabe des «Schiblianer's» über uns berichtet wird, hat seinen Grund in der Struktur des Betriebes. In einer von Männern dominierten Firma sind die weiblichen Mitarbeiter in starker Minderheit — sozusagen «Nebensache».

Das heisst natürlich nicht, dass unsere Arbeit nicht geschätzt würde. Im Gegenteil; man erwartet auch von uns volle Einsatzfreudigkeit und honoriert uns entsprechend. Was aber noch wichtiger ist, ist die Fähigkeit, durch unser Wesen die «Starrheit» des Betriebes aufzulockern. Man ist auch bei uns froh, wenn die emanzipierte Frau nicht verliert, was in positivem Sinn das echt Weibliche ausmacht. Nicht zu werden wie ein Mann oder ihn zu verdrängen, ist unsere Aufgabe, sondern seine Arbeit sinnvoll zu ergänzen und zu beleben.

So sind denn unsere dreiundzwanzig Mitarbeiterinnen täglich bemüht, ihre Aufgabe als Sekretärin, Telefonistin, Fakturistin, Kaufmänn.- und Büro-Angestellte und in den Filialen als rechte Hand des Leiters zu erfüllen. Nicht vergessen seien auch die Hilfsarbeiterinnen an der Ripa-Maschine in Schwerzenbach und die Putzfrauen, welche unsere Büros wieder in einen erfreulichen Zustand bringen.

Vom Personalbüro erfahren wir, dass die Jüngste dreiundzwanzig Jahre alt und die Älteste dreiundsechzig Jahre jung ist. Fünf ledige Damen, siebzehn verheiratete und eine verwitwete haben einen wichtigen Platz in der Hans K. Schibli AG. Sie alle dienen genau wie ihre männlichen Kollegen dem Wohl der Gesamtheit der Schiblianer und der vielschichtigen Kundschaft.

Frau Stalder

Gott hat das Weib nicht aus des Mannes Kopf geschaffen, dass es ihm befehle, noch aus seinen Füssen, dass es seine Sklavin sei, sondern aus seiner Seite, dass es seinem Herzen nahe sei.

Der Elektriker und die Feuerwehr

von Franz Glarner,
ehemaliger Chefmonteur EWZ



Personal der Werke und praktische Arbeit wie Theorie werden jeweils von den Kursteilnehmern mit grossem Interesse aufgenommen.

In der örtlichen Feuerwehr herrscht im allgemeinen eine gute Kameradschaft. Für den jungen Mann ist es auch von Interesse, die Arbeiten der anderen Korps für Lösch- und Rettungsdienste zu verfolgen. Bei drei bis vier Übungen pro Jahr lernt man das Ortsnetz kennen; speziell die Standorte der Trafostationen und der verschiedenen Schaltstellen wie auch den Verlauf der Sekundärleitungen im ganzen Netz. Dies erweist sich vor allem bei Nacht und Nebel oder bei Sturm als Notwendigkeit, ist es doch keine Kleinigkeit, die Zuleitungen zum Brandobjekt und die richtige Abschaltstelle des betreffenden Leitungsnetzes zu finden.

Nach Art. 73 des Bundesgesetzes über den Betrieb und Unterhalt elektrischer Anlagen sind die Starkstrom-Unternehmungen im Einvernehmen mit den Ortsbehörden zu folgendem verpflichtet:

«Es müssen bei der Feuerwehr Leute eingestellt werden, welche mit den Elektro-Leitungen und einschlägigen Arbeiten vertraut sind.»

Selbstverständlich kommt hier vorerst der gelernte Elektriker in Frage. Vielfach hat aber der Elektro-Lehrling nur Gelegenheit, sich mit den internen Hausinstallationen zu befassen. Über die verschiedenen Netz-Zusammenhänge fehlen dann die notwendigen Kenntnisse. Es ist daher für jeden Berufsmann von Vorteil, wenn er sich bei der elektrischen Abteilung der Feuerwehr meldet.

Im Kanton Zürich ist jeder Mann feuerwehropflichtig, entweder indem er aktiven Feuerwehrdienst leistet oder über die ersatzpflichtige Steuer. Leistet man den Feuerwehrdienst, verdient man diese Steuer. Vielerorts erhalten die Feuerwehrleute ausserdem bei Übungen und Brandfällen zusätzlichen Sold.

EKZ und EWZ führen in Verbindung mit den Feuerwehr-Inspektoraten und der kantonalen Brandassekuranz in der Regel alle vier Jahre Kurse von drei bis vier Tagen durch. Die Instruktion erfolgt durch das

Im Brandfalle selbst hat der Elektriker verschiedene Aufgaben. In erster Linie kann und muss er bestimmen können, ob es nötig ist, das Brandobjekt vom Netz abzutrennen oder nicht. Ferner soll raschmöglichst kontrolliert werden, ob die Anlage im Brandobjekt noch intakt ist. Vielfach sind elektrische Apparate wie Bügeleisen, Heizkissen etc. Ursache des Brandes. Oft wird auch die Behauptung aufgestellt, dass der Brand durch Kurzschluss entstanden sei. Hier kommt es auf den Fachmann an, dass die richtige Auskunft gegeben werden kann.

Im allgemeinen leistet die Feuerwehr der Bevölkerung einen guten und notwendigen Dienst und es ist vor allem für junge Leute eine dankbare Aufgabe, sich hier einzusetzen und der Feuerwehr beizutreten.

In einem Vortrag an der Gewerbeschule über moderne Technik will der Lehrer auch auf die Herzengüte der meisten bedeutenden Erfindungen hinweisen. «Die Erfinder von Telefon und Telegraf, Bell und Mor-



Andere Länder — andere Installationen

Ein aufmerksamer Mitarbeiter hat uns aus seinen Ferien dieses «Wunder-Bild» heimgebracht.

Es stammt aus Spanien — moderne Häuser, blauer Himmel, ein «Transport-Unternehmer» mit ein paar Esel und — eine mittelalterliche Elektro-Installation. Wahllos montierte Kabel, in der frischen Luft gut gekühlt. Wieviel Ampère hier flissen zeigt kein Messinstrument. Hauptsache: Es brennt das Licht und es kocht das Essen! Wahrscheinlich fehlen im schönen Spanien die Druckereien für Vorschriften-Bücher oder die Kontrolleure haben das ganze Jahr Ferien!



se.» beginnt er, «heirateten arme, taubstumme Frauen. Was schliesst ihr daraus?» Spontan meldet sich unser Lehrling Fritz: «Das beweist, was Männer leisten können, wenn sie zu Hause ihre Ruhe haben....»

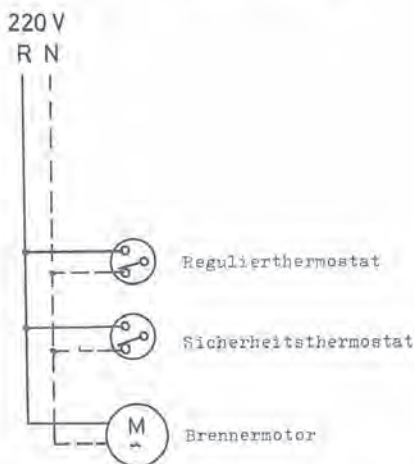


Kurzschluss-Onkel



Nach einigen Jahren Studium ist es einem unserer Monteure «gelungen», ein neues Ölfeuerungs-Schema herauszubringen. Kesseltemperaturen können so bis 100 Grad und mehr erreicht werden. Siehe Schema.

Schema für Ölfeuerungen



Redaktion:

Für die Schiblianer-Redaktion ist unser Gaston Dussex aus Kloten verantwortlich, welcher mit «Dx» zeichnet.

Mitarbeiterin und Textbereinigung: Frau Ruth Stalder-Brunner (St.), Kloten.

Texte, Fotos und Anregungen an Hans K. Schibli AG «Schiblianer» Lindenstrasse 51, 8302 Kloten

Gestaltung und Druck: Buchdruck und Offset Th. Maag Schaffhauserstrasse 101 8152 Glattbrugg Telefon 01. 810 62 03



Schadenfall am Bau?

Es kommt immer wieder vor, dass durch unser Personal am Bau Schäden verursacht werden. Melden Sie das bitte sofort Ihrem Chefmonteur. Für solche Fälle haben wir Versicherungen. Bitte werfen Sie aber die beschädigten Gegenstände nicht weg, denn meistens kommt ein Inspektor der Versicherung zur Abklärung des Schadens und will den Hergang genau rekonstruieren. Wenn uns erst der Architekt bei der Schlussabrechnung einen Abzug für den Schaden macht, ist dies eine unangenehme Überraschung, die uns unnötige Kosten verursacht.

Man.



Wichtige Neuerung

Um unsere Kunden noch prompter bedienen zu können, haben wir bei zwei Service-Wagen den Autoruf einbauen lassen. Somit kann der Wagen während der normalen Arbeitszeit jederzeit angerufen werden, wobei ein optisches Signal und ein «Pips-Ton» ertönt. Der Monteur wird darauf vom nächsten Telefon aus das Geschäft anrufen und Weisungen erbitten.

Hb



Ein unfreiwilliges Kompliment

Wer etwa behaupten wollte, unsere Monteure seien keine «Kirchenlichter», wird durch den Text einer Rechnung an unsere Kundin eines besseren belehrt:

Unserer Radio/FS-Abteilung erteilten Sie den Auftrag, Ihr FS-Gerät Philips zu revidieren. An Ort stellte sich jedoch heraus, dass Sie von unseren *Leuchten* lediglich eine Kontrolle des Gerätes verlangten.....

Der Stromsparer

Ein aufmerksamer Berner beobachtete in seinem Dorf, dass bei einem hochgelegenen Bauernhaus von Zeit zu Zeit das Licht ausging und wieder brannte. Jeder Schweizer hätte da auf einen Geheim-Code und Spionage getippt. Auch er teilte seine Beobachtung dem Feuerwehr-Kommandanten mit. Dieser fühlte sich nicht zuständig und wies die Sache an die Militärbehörde. Das Spiel mit dem Licht dauerte einige Tage und eine Militär-Patrouille wurde in der Nähe des Hofes postiert. Sorgfältig nahm man die Wahrnehmungen zu Protokoll. Dann holte ein besonders Mutiger eine Leiter und guckte in die Stube, woher das Flackern kam. Da sass die Grossmutter lesend am Tisch und um Licht zu sparen, löschte sie jedesmal beim Umblättern das Licht aus.

Marktwirtschaft

Die Vielfältigkeit der angebotenen Waren, die Unüberschaubarkeit des Marktes, die zunehmende Technisierung der Produkte, die wenig informative Werbung, mangelnde Ausbildung und fehlende Einkaufszeiten machen eine rationelle Kaufentscheidung generell praktisch nicht möglich. Die schwächste Stellung in der Wirtschaft hat der Mensch als Verbraucher. Dies trifft ganz besonders für die sozial Schwachen zu. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass diese Gruppe über ein extrem niedriges Informationsniveau in wirtschaftlichen Fragen sowie auf dem Gebiet der Warenkunde verfügen. Dabei sind es gerade sie, die rationelles Einkaufen am notwendigsten hätten, um ihre beschränkten Mittel, die für ihren Lebensunterhalt zur Verfügung stehen, bestmöglich einzusetzen.

Frau Strobel, a/Deutsche Bundesministerin



Ob es die Zahnpasta allein ist, die einem jungen Mann Sex-Appeal verleiht, kann bezweifelt werden, aber im Inserat wird es behauptet. (Alf.A.Häsler)

29 Jahre bei Hans K. Schibli!



Am 1. März 1944 kurvte ich mit gemischten Gefühlen um grosse Schneehaufen herum gegen die Feldeggstrasse 32, um meine neue Stelle anzutreten. Ich betrat den Laden, von dessen Decke alte Lampen, mit einer dicken Staubschicht bedeckt, herunterhingen. Das Schreibpult stand im kalten Laden, anstelle des heutigen Korpus', und meine Gefühle wurden ebenfalls kühler. Aber — es war Kriegszeit und man schickte sich in vieles. Im Stillen hegte ich die verwegene Hoffnung, der Laden würde vielleicht später einmal renoviert. (Diese Hoffnung war sehr verwegen — der Laden ist noch nicht renoviert. Die Red.).

Meine sehr gepflegte Vorgängerin, die mich während einigen Tagen einführen sollte, empfing mich und führte mich zum Chef in das Magazinräumchen nebenan. Von der Wohnung im 1. Stock war ein Zimmer gemietet worden. Dort «hauste» ein junger Mann als Buchhalter und Fakturist der Firma. Alle übrige anfallende Büro- und Ladenarbeit war mein Ressort.

Hans K. Schibli's Hauptaufgabe während seinen Militär-Urlaube bestand darin, für seine Angestellten Arbeit zu beschaffen. Meistens waren es kleinere Umbauten, denn Neubauten gab es fast keine. Da das Gas rationiert war, wurde pro Haushalt ein Elektro-Einplatten-Rechaud zu beschränktem Gebrauch bewilligt, sofern eine vorschriftsgemäss geerdete Steckdose vorhanden war. Diese Kleininstallationen und Lieferungen, wie vielfach auch das Ersetzen der Gas- durch Elektroherde, waren die Hauptarbeiten unserer Monteure.

Kupfer, Messing und Blei gab es nicht mehr. Es musste mit Ersatzmaterialien gearbeitet werden: Aluminium- statt Kupferdraht, Zink- und Alu-Legierungen statt Messing, etc. Wollte man neue Glühlampen bestellen, musste man alte Messinggewinde sammeln und abliefern. Not macht erfinderisch. Vieles

wurde versucht, um der Materialknappheit zu entgehen. Ein Vertreter installierte z.B. im Laden zur Demonstration eine Lichtumschaltung, welche hydraulisch, ohne Draht, mit einem Relais im Korridor betätigt wurde. Sie funktionierte übrigens jahrelang.

Kurzum, man «frettete» sich durch, so gut es ging und hoffte auf bessere Zeiten. Sie kamen ja dann auch. Nach Kriegsende, als der Chef wieder dauernd im Geschäft sein konnte, setzte er sich mit allen Kräften ein. Vorerst war die Material-Beschaffung eine Hauptsorge, denn wer Material hatte, konnte auch Aufträge annehmen. Die Vertreter wussten dies und strengten sich mächtig an. Ich erinnere mich besonders an einen, der jeden Samstagvormittag mit wichtigen und einmaligen Angeboten erschien. Um alle zu überzeugen, stolperte und lärmte er in jeden Raum zu Chef, Chefmonteur und Buchhalter. Manchmal wurde der lästige Besucher von den Betroffenen gar arg auf den Arm genommen — er fiel immer wieder drauf rein, schimpfte und brummte zum Gaudium aller — und am nächsten Samstag prustete er mit seinem blank polierten Schädel wieder daher.

Das Geschäft wuchs und mit ihm der Personalbestand. Die allzubescheidenen Räumlichkeiten wurden zu eng. Der erste Stock konnte dazugemietet werden. Chef, Buchhaltung und Techniker zogen dort ein. Mein Pult kam in das Laden-Nebenräumchen, die Material-Gestelle verschwanden und auch die alten Ladenhüter-Lampen. Die Friererei im Winter hatte ein Ende, denn nun war ich etwas «hinter dem Wind».

In diesem Bürolli wirkte ich 20 Jahre lang: Telefon-Anruf, Hörer in der linken Hand, Bleistift in der rechten. Mit der Zeit wurden die Telefon-Apparate immer grösser, von einer Amtsleitung ging es auf zwei. Dann kam ein Automat mit drei, später mit fünf Amtslinien und immer mehr Zweigstationen, so dass der

Telefondienst zu meiner Hauptaufgabe wurde, nebst Korrespondenz, Ladenservice und teilweise Lehrlings-Ausbildung.

Wenn ich zurückdenke an diesen sehr lebhaften Betrieb, erinnere ich mich auch einiger Zwischenfälle. Ungeduldige Telefonkunden liessen ein Donnerwetter über meinem Haupte los, welches eigentlich für die Telefon-Verwaltung bestimmt gewesen wäre, oder erboste Bauführer rempelten mich an. Da sass dann die verdatterte Seele in der Telefonzentrale und rief sich zu: Also Trudi, immer keep smiling! Wichtig ist, wenn der Anrufer erleichtert ist!

Der Dienst am Samstagnachmittag von zwei bis fünf Uhr im Laden war das Sauerste. Später wurde dies dann abgeschafft. An einem solchen Nachmittag musste ich sogar einen renitenten Arbeiter mit Polizeihilfe aus dem Hause schaffen.

Solches sind Dornen auf meinem Lebensweg in der Firma Schibli. Röslein gab es aber auch, denn es gab und gibt sehr viele nette Kunden und Kundinnen, mit denen man ein sehr nettes Gespräch führen konnte. Sie bediente ich gerne und man konnte ein herzliches Wort wechseln. Da kam auch einmal eine Frau mit einem Päckli in den Laden (es muss im Jahre 46/47 gewesen sein) und kaufte eine Kleinigkeit. Plötzlich reichte sie mir ihr Päckli und sagte: «Fräulein, nehmen Sie und lassen Sie es sich schmecken. Jetzt ist endlich die Brot rationierung aufgehoben und ich bin darüber so froh, dass ich einfach Jemandem eine Freude machen muss». Diese spontane Liebenswürdigkeit hat mir wohlgetan bis in die kleine Zehe!

Das Unternehmen entwickelte sich immer weiter; es brauchte mehr Techniker. Die Abteilung für Telefon-A entstand, Radio und Fernsehen kamen dazu und im Haus wie in der Nachbarschaft wurde mehr und mehr Raum dazugemietet. Es ent-

standen Zweiggeschäfte und Filialen in Zollikon, Kloten, Spreitenbach, Küsnacht, Herrliberg, Männedorf, Volketswil und Schwerzenbach. Inzwischen hat sich das Blatt gründlich gewendet: Heute muss anstelle von Arbeit dauernd Personal gesucht werden, um den Anforderungen der Kundschaft vollauf zu genügen.

Da, vor 7 Jahren wurde plötzlich Halt geboten. Zuerst für mich, dann auch für meinen Chef. Wir wurden beide krank. Herr Schibli erholte sich rascher als ich und setzte sich bald wieder ein wie vorher. Ich hingegen kam flügelarm davon und arbeitete nur noch halbtags in der Firma. Ich erhielt ein ruhiges Plätzchen im 2. Stock. Hier durfte ich nun erfahren, was es heisst, einen verständigen Chef und wohlgesinnte Kolleginnen und Kollegen zu haben.

Leider kam dann im letzten Jahr der «Halt für immer» für unseren Herrn Hans K. Schibli. Von diesem Schock habe ich mich nur schwer erholt und in meinen anschliessenden Ferien reifte in mir der Entschluss, auf Ende 1973 aus der Firma auszutreten. Nach Rücksprache mit unserem neuen verehrten Chef, Herr Hansjörg Schibli, wurde meinem Wunsch stattgegeben.

Obwohl ich schon am 25. Jahrestag meines Eintrittes in die Firma geehrt und beschenkt worden war, wurde mein Abschied nochmals überraschend reich mit Geschenken, einem langen Gedicht und Blumen, bei einem guten Essen, gefeiert. Das freut mich noch lange!

Ich wünsche Herrn Hansjörg Schibli und allen meinen ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie dem ganzen Unternehmen Glück und alles Gute für die Zukunft und denke in Dankbarkeit an Alle zurück.

Gertrud Höhn

Menschen, die keine Laster haben,
haben auch keine Tugend.



Nicht der, der sich am Skilift die Füsse abfiert, macht sich lächerlich, sondern der, der ihn fragt, weshalb er am Sonntag dreimal die Parsennabfahrt absolvierte.

(L. Schiess)

**HOBBY-
ECKE**

300 Mitarbeiter: Das gibt die grosse Familie der Schiblianer! Was weiss man von ihnen? Wer sind sie?

Im Tagesablauf werden gemeinsam Berufsprobleme gelöst, jeder wird sich mehr oder weniger intensiv an seinem Platz für das Gelingen seiner Aufgaben einsetzen. Doch nach 9 Stunden Arbeitszeit ist ja der Tag nicht zu Ende. Was tun sie, unsere Kollegen und Kolleginnen, wenn der Feierabend kommt, über's Wochenende oder gar in den Ferien?

Bestimmt haben wir Viele unter uns, welche irgendein Hobby pfle-

gen: Marken- oder Schmetterlings sammeln, Musikanten, Maler, Kaninchen- oder Vogelzüchter usw. usw.. In dieser neu geschaffenen Rubrik möchten wir gerne Ihre Hobby's vorstellen — die originellsten werden prämiert. (Handwerklich, kulturell oder anderes).

Den Arbeitskollegen aus einem anderen Gesichtswinkel, vielleicht von seiner sympathischsten Seite, kennenzulernen — das ist das Ziel dieser Hobby-Ecke. Melden Sie sich bei uns, wir helfen Ihnen gerne dabei.

Die Redaktion

Wo war unser Chauffeur?





Es lebe hoch der Fussball-Sport!

Ein paar unentwegte Schiblianer entschlossen sich in diesem Sommer zur Teilnahme an zwei Grümpel-Turnieren. In reizvolle Nachthemden «verpackt» gelang es uns in Oberglatt beinahe, gegen die vergifteten Mannschaften in die Finalspiele vorzudringen.

Mit umbesetzter Mannschaft, unter dem wohlklingenden Namen «Bett-hupfer», spielten wir am zweiten Grümpel-Turnier auf der Allmend Wollishofen. Neben dem Fussballspielen, wo wir kläglich untergingen, mussten wir Seilziehen und Penalty-schiessen. Dort zeigte sich unsere wahre Disziplin, gewannen wir doch beim Seilziehen in allen Begegnungen, wild angefeuert von unseren Schlachtenbummlern, und gingen als ungekrönte Weltmeister vom Felde.

PS. Wir suchen einen geduldigen Trainer, der uns beibringt, wie man Fussball spielt und Tore schießt.....

Ru



Ein Junggeselle ist ein Mann, der jeden Morgen, aus einer anderen Richtung zu seinem Arbeitsplatz kommt.



Sein Gewissen war rein. Er benutzte es nie.



Manch einer, der vor der Versuchung flieht, hofft doch im Geheimen, dass sie ihn einholt.



3. Schibli-Schiessen

von Franz Glarner

Im Schützenhaus im Albisgüetli ging am 29. September das 3. Schibli-Schiessen über die Bühne. Erfreulicherweise steigert sich die Zahl der Teilnehmer von Mal zu Mal.

Besonders erwähnenswert sind drei «Spezialisten». Unser Bu entwickelte eine «H.K.Schibli AG-Spezial-Schiessbrille», die ihm aber trotz wochenlanger Arbeit nicht mehr als 58 Punkte einbrachte.

Eg leistete sich den Spass, zwischen der Passe einen «Abkommen-Waldrand-Schuss» auf einen Spatz abzugeben, was ihm einen Nuller einbrachte.



Der Sieger: *Emil Kündig*

Rangliste: Gruppen

- | | |
|--|--------|
| 1. Rang, Gruppe 5
HH Kündig, Passera, Zogg,
Müller K. | 240 P. |
| 2. Rang, Gruppe 1
HH Schibli, Bertschi, Rohr,
Pfister | 233 P. |
| 3. Rang, Gruppe 7
HH Burger, Ruchti, Kasper,
Müller F. | 225 P. |

Einzelrangliste:

- | | |
|-----------------------|-------|
| 1. Herr Kündig | 92 P. |
| 2. Herr Schibli | 80 P. |
| 3. Herr Kasper | 79 P. |
| 4. Herr Birchmeier | 79 P. |
| 5. Herr Rohr | 78 P. |
| 6. Herr Zogg | 75 P. |
| 7. Herr Gex | 75 P. |
| 8. Herr Bertschi | 75 P. |
| 9. Herr Baumgartner | 74 P. |
| 10. Herr Schneider | 74 P. |
| 11. Herr Müller Fritz | 73 P. |
| 12. Herr Ruchti | 73 P. |
| 13. Herr Müller Kurt | 73 P. |

Rest unter «ferner liefen».

Pfeilbogenschiessen der Damen

- | | |
|---------------------|-------|
| 1. Frl. Brosi | 13 P. |
| 2. Frau Rohr | 8 P. |
| 3. Frau Ruchti | 7 P. |
| 4. Frau Kündig | 5 P. |
| 4. Frau Schär | 5 P. |
| 5. Frl. Egli | 4 P. |
| 6. Frau Weishaupt | 3 P. |
| 6. Frl. Nadig | 3 P. |
| 6. Frl. Hofstetter | 3 P. |
| 7. Frl. Götz | 2 P. |
| 7. Frau Müller | 2 P. |
| 7. Frau Hübscher | 2 P. |
| alle weiteren Ränge | 0 P. |

Ein neuer Trainer

Zum zweitenmal fand in diesem Jahr das freundschaftliche Autoralley zwischen den beiden Firmen Kurt Schibli und Hans K. Schibli AG statt. So eine Veranstaltung erfordert grosse Vorbereitungen nicht nur der Organisatoren sondern auch der einzelnen Teilnehmer. Das viel bessere Resultat verdanken wir in erster Linie dem intensiven Training und der Fitness unserer Belegschaft.

Wer ist denn der grosse Trainer??? Er hat sich gewiss in Magglingen ausbilden lassen, steht täglich sehr früh auf und absolviert sein Fitness-Programm, besucht Kurse speziell im Kompass- und Kartenlesen, es ist... eben unser neuer Trainer, der seine Mannschaft auf solch hohe Stufe gebracht hat. Ihm gebührt ein Lorbeerkranz für seine ausserordentlichen Leistungen. Drum ein «Hoch» unserem Peter Melliger!

Schibli-Rallye 1973

Bei strahlendem Wetter mit grosser Teilnehmerzahl konnte am 18. August das traditionelle Autoralley der beiden Elektro-Schibli, Hans K. und Kurt, durchgeführt werden. Der Austragungsort war das Gebiet um Andelfingen.

An den neun Posten wurde Geschicklichkeit, «muskuläres» Können und geistiges Wissen geprüft. Der grösste Feind an diesem heissen Tag war der Durst, besonders nach dem Käseessen bei Posten 2. Mit den Tücken einer Hindernisfahrt auf einem Minimotorrad Marke Honda konnte mancher nur mit erheblichen Schwierigkeiten fertigwerden. An weiteren Posten wurde Holz gesägt, Nägel eingeschlagen und Pfeile geschossen. Ausgeklügelte Fragen über Schweizer-Geographie, Allgemein-Wissen und Autotechnik brachten manchem Teilnehmer Kopfzerbrechen. Als Schlusspunkt musste am Ziel ein Rad gewechselt, das Auto geschoben und mit Stelzen gelaufen werden.

Dank der grosszügigen Mithilfe der beiden Chefs konnte das Rallye mit einem Nachtessen und anschließender Siegerehrung fröhlich abgeschlossen werden. Für eine kleine Anzahl Teilnehmer endete das Rallye allerdings erst gegen den frühen Morgen nach einem ausgiebigen Spaghettessen in der Schibli-Kantine.

Ru



Mit dem «Kartoffel-Orden» wurde ein Vertreter der Klotener Mannschaft ausgezeichnet. Die beiden zählenden Schüsse sollen, laut Aussagen aus dem Zuschauerkreis, von 2 anderen Schützen abgegeben worden sein. Nun ja, seine Talente liegen auf einem anderen Gebiet...

Anschließend trafen wir uns zu einem kleinen Kegelschub im Wienerwald, wo uns unser Herr Hansjörg Schibli ein herrlich mundendes Nachtessen spendierte. Wir danken ihm an dieser Stelle nochmals bestens! Unter «Fachgesprächen» in munterer Stimmung wurde schliesslich nach der Rangverkündigung dieses sportliche Ereignis abgeschlossen.

Rangliste:

1. Hürzeler Hans + Frau Hürzeler	H.K.Sch.	137 Strafpunkte
2. Rohr Walter + Frau Rohr	H.K.Sch.	223 Strafpunkte
3. Burger Willi + Müller Fritz	H.K.Sch.	228 Strafpunkte
4. Sales Luigi + Brettschneider W.	H.K.Sch.	242 Strafpunkte
5. Schibli Hans Jörg + Frau Schibli	H.K.Sch.	248 Strafpunkte
6. Frank Robert + Frau Frank	H.K.Sch.	256 Strafpunkte
7. Willi Rolf + Deck Bruno	H.K.Sch.	264 Strafpunkte
8. Zogg Max + Frl. Stocker	H.K.Sch.	265 Strafpunkte
9. Schibli Kurt + Frl. Frötschi	Kurt Sch.	267 Strafpunkte
10. Röllin Roland + Frl. Temperli	H.K.Sch.	273 Strafpunkte
11. Fischlin Peter + Odoni Peter	Kurt Sch.	276 Strafpunkte
12. Schibli Otto + Schibli Peter	Kurt Sch.	283 Strafpunkte
13. Hauser Heinz + Frau Hauser	Kurt Sch.	300 Strafpunkte
14. Schoch Werner + Frl. Kaiser	Kurt Sch.	305 Strafpunkte
15. Lendi Beat + Frau Lendi	H.K.Sch.	317 Strafpunkte

usw.

Den Wanderpokal gewann zum zweiten Mal die Firma Hans K. Schibli AG mit einem Durchschnitt von 293 Strafpunkten und verwies

somit die Firma Kurt Schibli mit 331,75 Strafpunkten auf den Ehrenplatz.

Schibli-Ralley 73

S'Auto-Rally isch verbi;
s'isch au wieder s'Wunder gsi!

Bim Poschte drei, das isch verzwickt,
wenn de Ball nie in das Gol ie kickt.

Da häsch denn mäenge Star chönne gseh —
vom GC und au ander meh.

Und sind die Team denn witer chö,
hät-mes mit eme Töff los glo.

Da muesch jetzt zwüschet Böcke dure,
gib acht, dass Keine duesch umpfurre.

Das isch nöd schwär, drum lueget da,
wie guet das euse *Me* nur cha.

Er fährt so schnäll, fasch gar Amok,
und knallt grad allisamt de-Bock.

Es hät au no e Wippe gha,
die hät d'Frau *Hü* in Rueh nid gla.

Sie flitzet los, fascht wie verrückt
und gaht vom Gas gar nümme zrugg.

Jetzt rast die Frau, o weh und Schreck,
direkt düruf ins Blueme-Beet.

Jetzt liet-si da i däm «Gebüsch». —
Nur Schürfige hät sie verwütscht!

Die beide Herre Schibli sött-me nid vergässe —
Sie spendieret eus es Abigässe.

Beim Rangverkünde nach em Z'nacht
e mäenge sich ins Füschtli lacht,
und dänkt, ich chume nanig dra,
jetzt muess es gäg de Erscht zuega.

De Burger und de Müller Fritz,
die machet Dritte, s'isch en Witz.

Und Zweite wird, ich säg's eu grad
d'Frau Rohr mit ihrem eig'ne Maa!

De *Hü* und d'Frau im erschte Rang!
Die freuet sich do dra no lang!

Kurt Schach.



Geschäfts- adressen

Hans K. Schibli AG
Elektrische Unternehmungen
Projektierung und Ausführung von
Starkstrom-, Schwachstrom- und
Telefon-A-Anlagen
Feldeggstrasse 32, 8008 Zürich
Telefon 01/ 34 66 34

Schalttafel- und Steuerungsbau
Talwiesenstrasse 17, 8045 Zürich
Telefon 01/ 35 15 14

Schibli Maschinenbau
Eschenstr., 8603 Schwerzenbach
Telefon 01/ 85 38 66

Niederlassungen:

Hans K. Schibli AG
Gaston Dussex
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten
Telefon 01/ 813 74 34/35

Hans K. Schibli AG
René Mötteli
Poststr. 35, 8957 Spreitenbach
Telefon 056/71 55 71

Filialen:

Hans K. Schibli AG
Fähnlibrunnenstr. 10 8700 Küsnacht
Telefon 01/ 90 63 66
Ferd. Camenzind

Hans K. Schibli AG
Forchstr. 329, 8704 Herrliberg
Telefon 01/ 89 17 17
Alfred Fischer

Hans K. Schibli AG
Neuhofstr. 7, 8708 Männedorf
Telefon 01/ 74 08 06
Walter Rohr

Hans K. Schibli AG
Rigiweg 12, 8604 Volketswil
Telefon 01/ 86 52 66
Arthur Maurer